

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Rußlands Siegespreis.

B u d a p e s t, 24. Juli.

Aus Berlin erhalten wir ein Schreiben, in welchem der Preis, den Rußland für den von ihm geführten Krieg und für die von ihm noch nicht errungenen Siege verlangt, mit großer Präzision und — wie unser Korrespondent in einem beigegebenen Briefe besonders hinzufügt — „mit vollkommener Genauigkeit“ — bezeichnet wird. Wir geben dieser Darstellung nachfolgend Raum; wir werden nicht unterlassen, gelegentlich unsere Bemerkungen daran zu knüpfen, und erwähnen für heute nur, daß Rußland seine Rechnung mit der wohlbekannten, der moskowitzischen Politik eigenen Arglist gestellt hat und daß hinter den glatt formulierten Bedingungen ernste Gefahren lauern. Unser Korrespondent schreibt:

Berlin, 22. Juli.

Wir stehen hier dem Kriegsschauplatz und dem russischen Diplomaten-Hauptquartier geistig näher, als irgend ein Ort der Welt. Die alte Freundschaft zwischen Czar und Kaiser, zwischen Neffe und Onkel lebt fort und manifestiert sich in tausend Symptomen, worunter die regelmäßigen Schlachten-Bulletins, die Alexander II. über die geringste militärische Aktion unserem Kaiser nach Berlin, Gms oder Gastein nachsendet, nicht die unbedeutendsten sind. Man ist auch wohl nirgendwo über die Absichten und Pläne Rußlands so genau informiert, wie in der hiesigen Reichskanzlei. Andererseits läßt sich konstatieren, daß von keinem Orte der Welt auf die Entschlüsse und Handlungen der russischen Regierung ein solch dominirender Einfluß ausgeübt wird, als von dem kleinen Bureau aus, in welchem Herr v. Bülow in Bismarck'schem Geiste und unter Bismarck'scher Erleuchtung deutsche Politik macht.

Gleichwohl hat es vor Kurzem einen Moment gegeben, in welchem Herr v. Bülow selbst den Kopf schüttelte, in welchem er sammt seinen Räten sich nicht zurechtzufinden vermochte in den Tendenzen des Petersburger Kabinetts. Es war dies jener Zeitpunkt, in welchem die Proklamation des Czaren an das bulgarische Volk erschienen ist, eine Proklamation, die zu vielerlei Deutungen Anlaß gegeben und die in Wien einen zerärdet unangenehmen, hier mindestens einen beherrenden Eindruck hervorgerufen hat. Viel-

leicht geschah es auf eine Anregung des Wiener auswärtigen Amtes, dem man hier gern etwas zu Liebe thut, vielleicht war es ein spontaner Akt der hiesigen Reichskanzlei; genug daran, die hiesige Diplomatie nahm sich ein Herz zu der vertraulichen Anfrage an die russische Diplomatie, wo, nach deren Auffassung, die Interessensphäre Rußlands ihren Anfang nehme, wo sie ihr Ende finde und ob die alten Grenzlinien, die zu Beginn des Krieges ausgedehnt wurden, heute noch ihre Gültigkeit haben? Die Anfrage wurde mit der begreiflichen Theilnahme der deutschen Regierung motivirt, der die russische Regierung keinerlei unwillkürliche Absichten zumuthen könne und die gegenwärtig um so berechtigter sei, da England und Oesterreich-Ungarn bereits das Ihrige gethan haben, die Demarkationslinie ihrer Interessen zu ziehen, ein ähnlicher Vorgang Rußlands zur Klarstellung der Situation demgemäß unentbehrlich sei. Von russischer Seite zögerte man nicht, den Wunsch der hiesigen Reichskanzlei zu erfüllen, so offen und rückhaltlos, wie es im intimen Verkehr „unter uns“ sich ziemt. Ich kann nichts darüber sagen, ob die russischen Eröffnungen hier gut oder übel aufgenommen wurden — man ist in diesem Punkte hier sehr reservirt, um für die Zukunft nicht gebunden zu sein — aber ich kann Ihnen, was mir wichtiger scheint und wohl auch Ihnen Lesern so vorkommen wird, einige Andeutungen über den Inhalt jener Eröffnungen machen, Andeutungen, die geeignet sind, die Ziele der russischen Kriegspolitik ein wenig aufzuklären. Aus dem, was mir über diesen Punkt gesagt wurde, geht vor Allem hervor, daß große Gebietswerbungen im europäischen Theile der Türkei nicht im Sinne der russischen Politik liegen. Ob angebotene Bescheidenheit, ob die Rücksicht auf die Nachbarn zu solcher Maßigung geführt, bleibe unentschieden; Thatsache ist, daß Rußland die Donau im Süden als die Grenze seiner Gebiets- und Machtsphäre anerkennt. Auf dem rechten Donauufer ist für Rußland kein Boden für Annexionen oder Protektorats Herrschaften. Das deutet wohl darauf hin, daß es auf dem linken Donauufer noch Mancherlei zu erwerben gibt und dieser Schluß, zu dem man durch eine leichte Gedankenarbeit gelangt, stimmt vollständig zu den Mittheilungen, die mir geworden und die da besagen, daß die russische Politik die Wiedererlangung des durch

den Pariser Frieden verlorenen Stückes von Bessarabien, jenes zwischen Pruth und Donau sich hinziehenden Landstreifens, der heute unter der Herrschaft Rumäniens steht, mit allem Eifer anstrebt. Es scheint dies geradezu das wichtigste Ziel der russischen Politik zu sein und wenn einmal die Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung sein werden, dann werden die Ereignisse die Wahrheit meiner heutigen Darstellung Ihnen mit aller Klarheit vor Augen führen und unabweislich darthun, daß die Rückgewinnung dieses Stück Landes das Alpha und Omega der russischen Bedingungen bilden wird.

Nicht so bestimmt wie in diesem Punkte lauten meine Mittheilungen über die Absichten und Pläne Rußlands in Betreff Asiens. Man sagt, Rußland trage schon, seine Bedingungen in Betreff dieses Gebietes heute schon zu formuliren; es werde dies erst dann thun, bis die Punkte, nach denen es verlangt, auch thatsächlich in seinem Besitze sein werden. Ob Mukhtar Pascha der russischen Diplomatie diesen Liebesdienst leisten werde, das ist wohl eine offene Frage.

Die Frage des B o s p o r u s und der Dardanelen will Rußland bereitwillig dem europäischen Neopag unterbreiten, mit der Vorbedingung jedoch, daß es sich in keiner Weise härtere Bestimmungen werde auferlegen lassen, als diejenigen, die der Türkei gestellt werden. Mit anderen Worten: Rußland sagt, es prätere bezüglich des Bosphorus keine besonderen Privilegien, es will aber alle die Rechte theilen, die der Pforte gewährt werden.

Das Schicksal der slavischen Provinzen und der Fürstenthümer bildet den letzten und — wie es in der russischen Eröffnung heißt — hauptsächlichsten Punkt der Sorge des Czaren; doch wird eingeräumt, daß auch hierin Europa und zumal Oesterreich-Ungarn ein wichtiges Wort zugesprochen werden soll. Im Allgemeinen wolle Rußland, seiner Mission entsprechend, das Schicksal der Christen in diesen Provinzen unabhängig von der Tyrannei Konstantinopels gestalten. Jede Lösung werde ihm willkommen sein, die zu diesem Ziele führt. Es enthalte sich jedes Vorschlags bezüglich Bosniens und der Herzegowina, an welchen Provinzen Oesterreich-Ungarn näheren

Die Affaire Gras.

(Orig.-Bericht des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 22. Juli.

Morgen beginnt vor dem hiesigen Kriminalgerichte die Schlussverhandlung im Prozesse der Witwe Gras, die wenn der Wahrspruch der Geschworenen beweisen sollte, daß ihr Porträt in der Anklageschrift richtig gezeichnet ist, als eine der schrecklichsten und unsäglichsten Gestalten in der Verbrecherchronik aller Völker und Zeiten figuriren wird. Ich gebe Ihnen hier eine Darstellung des ihr zur Last gelegten Verbrechens, wobei ich mich genau an die Anklageschrift halte.

Die Witwe Gras, die in der galanten Welt von Paris unter dem Namen „Baronin de la Cour“ eine gewisse Rolle gespielt hat, ist ein welkcs, mageres Weib, tief in den Dreißiger-Jahren; trotzdem ihr Haar zu ergrauen beginnt und nur ein Mißbrauch von Cosmetiques aller Art ihr noch einen trügerischen Schein von Jugend erhalten konnte, gelang es ihr dennoch, ihren Platz in der Halbwelt zu bewahren, und es fehlte ihr weder an einer eleganten Wohnung, noch an „Freunden“, die eine nothwendige Bedingung der ersteren sind.

Ihr letzter „Freund“ war Herr de la Roche, ein ganz junger Mann aus angesehener Familie, den die alternde „Baronin“ in die Geheimnisse des Pariser Genüßlebens eingeweiht hatte. Nachdem das Verhältnis eine Weile gedauert hatte, verließ de la Roche Paris und begab sich auf das Gut seiner Eltern. Die Witwe Gras erfuhr, daß man, um seinen Ausschweifungen ein Ende zu machen, daran denke, ihn zu verheirathen. Von da ab war ihr Plan gefaßt. Sie schrieb ihm im Januar einen sehr zärtlichen Brief, der ihn wieder nach Paris und in ihre Arme zurückführte. Die

Gras bewohnte das Haus Nr. 5 in der Rue de Boulogne. Dasselbe besteht aus einem Mitteltrakt, der durch einen langen und schmalen Hof von der Straße getrennt ist. Den Hof schließt ein Eisengitter gegen die Straße ab. Zwei Seitenflügel schließen sich an den Mitteltrakt im rechten Winkel und bilden die zwei Langseiten des Hofes.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Januar, gegen halb 3 Uhr Morgens, wurden die Bewohner dieses Seitenflügels plötzlich durch ein fürchterliches Geschrei, das Jemand im Hofe aussief, aus dem Schlafe geweckt. Man eilte herbei und fand einen jungen Mann in Balltoilette, der auf dem Boden lag und sich in gräßlichen Schmerzen wand. Man trug ihn zuerst in die Loge des Concierge und konstatierte, daß ihm mit einer ähnden Flüssigkeit das Gesicht verbrannt worden sei. Neben ihm stand eine Dame in Rosa-Domino und mit gepudelter Perrücke und suchte ihn durch zärtlichen Zuspruch zu beruhigen. Die Nachbarn erkannten in dieser Dame die Witwe Gras, im jungen Mann ihren Liebhaber de la Roche.

Der Unglückliche wurde in die Wohnung seiner Geliebten gebracht und blieb da zwei Monate lang. Die Gras gab auf die Erkundigungen der Polizei an, daß ein unbekannter Mann ihrem Geliebten die ähnde Flüssigkeit in's Gesicht geschleudert habe, als er, ihr vorangehend, in den Hof eingetreten war. Sie umgab ihn mit der zärtlichsten Sorgfalt, ihre Pflege war eine aufopfernde; Tag und Nacht entfernte sie sich nicht von seinem Schmerzenslager; sie ließ Niemanden als die Aerzte zu ihm einbringen, und namentlich seine Verwandten konnten keine Möglichkeit finden, den armen Verwundeten allein zu sehen und zu sprechen. De la Roche war von der treuen, zärtlichen Pflege tief gerührt; er nannte sie seinen Schutzengel, seinen Abgott, versicherte sie seiner ewigen Dankbarkeit, erklärte den seltenen Besuchern, die zu ihm Einlaß

finden, daß sie seine Lebensretterin sei und schwor, sie zu heirathen, wenn er am Leben bleibe.

Trotz dieser zärtlichen Pflege wurde jedoch sein Zustand nicht besser. Das Gesicht war und blieb ein einziges entsetzliches Geschwür, sein rechtes Auge war verloren und das linke in einem so argen Zustande, daß man auch für dieses das Schlimmste fürchten mußte. Die ihn behandelnden Aerzte konnten diesen absolut anormalen Verlauf der Krankheit nicht begreifen. Sie beschuldigten die Gras, daß sie die ärztlichen Anordnungen nicht befolge. De la Roche schwor hoch und theuer, daß seine Geliebte Alles thue, was man vorschreibe. Da fiel es einem der Aerzte ein, in einem Momente der Abwesenheit der Gras die Salbe mitzunehmen, die sie dem Kranken auf die Wunden legte. Eine sorgfältige Untersuchung ergab, daß der Salbe Schwefelsäure beigemischt war.

Gleichzeitig wurden der Polizei von anderer Seite Enthüllungen gemacht, die es als unweifelhaft erscheinen ließen, daß die Gras die Urheberin des an de la Roche begangenen Attentats sei. Sie wurde sofort verhaftet und man war gezwungen, de la Roche mit aller Schonung die fürchtbare Wahrheit mitzutheilen, die ihn fast auf der Stelle tödtete. Man brachte ihn in eine Maison de santé, wo seine Wunden, die nun nicht mehr mit Schwefelsäure gepflegt wurden, alsbald heilten. Heute ist sein Gesicht zwar von fürchterlichen Narben verunstaltet und sein rechtes Auge verloren, allein er ist gesund und sein linkes Auge hat fast normale Sehkraft.

Welche Enthüllungen hatten der Polizei den wahren Sachverhalt gezeigt? Der Verüber des Verbrechens, der Arbeiter Gaudry, hatte sich selbst angegeben und folgende Aussagen gemacht:

Kinderspiele der Witwe Gras, hatte Gaudry sie seit vielen Jahren aus den Augen verloren. Er war

Anteil habe und wolle auch bezüglich Bulgariens nur die Versicherung geben, daß der Czar nicht die Absicht hege, diese Provinz zu annektieren oder sie unter die Herrschaft irgend eines russischen Prinzen zu stellen, daß ihm die Autonomisierung dieser Provinz in der Art, wie es seinerzeit mit Serbien geschehen, die passendste Art der Lösung erscheine, daß aber Rußland in keinem Falle das militärische Besetzung dieser Provinz so lange zu behaupten, bis die gewünschten Reformen endgiltig durchgeführt oder die Neugestaltung der Provinz definitiv erledigt sein wird. Auch das Schicksal Rumäniens und Serbiens wolle Rußland der gerechten Entscheidung Europa's unterbreiten; es zweifle nicht daran, daß Europa den Fürstenthümern eine bessere Stellung bereiten werde, da es sich bei der aufgeworfenen Frage der rumänischen Unabhängigkeit von dem Wohlwollen überzeugt habe, das alle Mächte ausnahmslos den Vertretungen der Fürstenthümer entgegengebracht haben.

So weit die Andeutungen über die russischen Pläne und Absichten. Sie kommen aus vollkommen zuverlässiger Quelle und tragen den Stempel innerer Wahrscheinlichkeit in sich. Mag die Form, in der die erwähnten russischen Eröffnungen geformt sind, immerhin Gegenstand der Diskussion sein, mag dies oder jenes Detail über die Art des Meinungs-austausches, wie er zwischen Berlin und Bukarest, der zeitweiligen Residenz des Fürsten Gortschakoff, gepflogen worden, Gegenstand der Anfechtung sein, an der Wichtigkeit der Darlegung der russischen Pläne, wie ich sie hier gegeben, können Sie unter allen Umständen festhalten; ich bin überzeugt, daß diese Darlegung durch die Ereignisse nicht desavouirt werden wird.

Der Krieg.

Wir haben bereits auseinandergesetzt, daß und warum die entscheidenden Schlachten dieses Feldzuges in der Nähe des Festungsvierecks geschlagen werden müssen; auch haben die telegraphischen Berichte der letzten Tage Andeutungen enthalten, die auf eine baldige energische Aktion beiderseits schließen lassen. Das nächste Ziel, das sich die Operationen des russischen Centrums gesteckt, wäre nun Rustschuk selbst; aber mit dem Angriff auf diese Festung von der Landseite scheint es noch sein Bewenden zu haben. Nicht nur, daß sich der Großfürst-Thronfolger mit seinen beiden Korps, die in den letzten Tagen durch eine Truppendivision verstärkt wurden, noch immer zu schwach fühlte, um die Lomlinie zu sprengen und Rustschuk zu erobern, das heißt eine Feldschlacht zu liefern und zugleich eine Belagerung zu unternehmen, beginnt nun die Rustschuker Armee selbst Vorstöße zur Verhinderung der Vernichtung zu versuchen. Ein solcher Vorstoß war auch die Besetzung Orbitens, eines Ortes in der Nähe

von Bielea, und auch die Zurückweisung einer Kavalleriekolonne über den Lom gegenüber Radiköi war als Vorläufer einer türkischen Aktion zu betrachten. Ueberhaupt zeigen die kleinen Geschehnisse der letzten Tage, daß die Russen weder den schwarzen, noch auch den weißen Lom überschritten haben. Der wiedereröffnete Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Rustschuk-Barna ist der beste Beleg für die dermalige faktische Integrität des Festungsvierecks, dessen westliche Seite der Rustschuk-Schumlaer Eisenbahndamm bildet. Dieser Eisenbahndamm war bereits bei Betoa von Kosaken okkupirt gewesen, doch haben sich die moskowiischen Centauren seither auf ihre links vom Lom stehenden Abtheilungen zurückziehen müssen.

Der Angriff auf Rustschuk erfolgt denn zur Stunde und wahrscheinlich so lange, als die unter dem Casarewitsch vereinigte Streitmacht durch die rumänischen Truppen nicht verstärkt wird, nur von der Wasserseite her und das heftige Geschützfeuer, dem die Donaufront der Festung seit acht Tagen wieder ausgesetzt ist, hat somit keinen anderen Zweck, als die Rustschuker zur Vergewandung ihrer Munition zu verführen und dieser Festung ein Schicksal ähnlich jenem zu bereiten, dem Nikopolis, wie sich nun herausstellt, aus Mangel an Munition verfallen ist. Auch die Angriffe auf die Batterie bei Purgos gehören mit zu den Vorbereitungen der Belagerung und deuten ein laienhaft abgefaßtes Zukunfts-Telegramm, welches von einem gestern Abends stattgehabten Bombardement, rechts von der Insel Purgos in der Nähe der Lom-Mündung" meldet, darauf hin, daß die russischen Vortruppen mit der türkischen Besatzung westlich vom Lom zusammengestoßen seien.

Die Unterordnung des „größeren Theiles der rumänischen Armee“ unter das Kommando eines russischen Großfürsten wäre somit beschlossene Sache und die Träume von der selbstständigen Aktion der rumänischen Truppen haben sich demnach als Seifenblasen erwiesen. Es scheint, daß die Russen am besten wissen, was sie von der Kriegstüchtigkeit der dakorumänischen Tapferen zu halten haben, indem sie dieselben unter ihre eigene Obhut nehmen und wahrscheinlich unter den Wällen von Rustschuk als Vorkämpfer für ihre eigenen Truppen benützen wollen. Nur eine Division unter General Manu soll bei Korabia, gegenüber der Mündung der Iskra, einige Meilen westlich von Nikopolis gelegen, über die Donau gehen, augenscheinlich um General Krüdener (9. Korps) auf dessen westbulgarischer Expedition zu unterstützen. Fürst Carol wird den Russen keine persönliche Leerfolge leisten; weiß er doch, daß seine Soldaten unter dem Schutze russischer Geschütze nicht davonlaufen werden.

Oberhalb der Lom-Mündung — rechts (d. h. westlich, D. Red.) der Insel Purgos — hat sich vorgestern Abends zwischen der russischen Avantgarde und den Türken ein heftiger Kampf entsponnen. Unter Beschießung Rustschuks von Slobotia aus wurde heute der Kampf erneuert, Ausgang unbekannt.

Die neuen Feinde.

Montenegro nimmt den Kampf wieder auf; in Kreta ist der Aufstand ausgebrochen; Griechenland vollendet seine militärische Organisation und in Serbien werden das Drina- und Schumadja-Korps, sowie ein Theil des Timok-Korps mobilisirt; aller dieser Feinde soll sich die eine Türkei erwehren, die zu gleicher Zeit den Riesenkampf mit ihrem Todfeinde bestreift. Aber Allah kadam, Allah ist allmächtig und Allah wird helfen. Speziell über die griechischen Rüstungen lesen wir folgenden Bericht aus Athen, 17. Juli:

„Die griechische Kammer war vorzugsweise einberufen worden, um dem Ministerium bezüglich der militärischen Organisation des Landes zur Seite zu stehen. Dem einmüthigen Rufe der Bevölkerung von Athen, sowie der Presse folgend, besuchte sich das Ministerium, vor Allem die Militärvorlagen einzubringen. Auf Grund dieser vom Parlamente votirten Gesetze wird die griechische reguläre Armee eine Stärke von 24,375 Mann anstatt der bisherigen von bloß 12,188 aufweisen. Dieselbe besteht nunmehr aus zwei Divisionen, von denen jede in zwei Brigaden zerfällt. Jede Brigade enthält 2 Infanterieregimenter, 1 Jägerbataillon, 3 Batterien Artillerie, 1 Eskadron Kavallerie und 1 Sappeurkompagnie. Die Infanterie besteht sonach aus 8 Linienregimentern, d. i. 16 Bataillonen zu je 4 Kompagnien, sowie 4 Bataillonen Jäger zu je 4 Kompagnien, zusammen 20,168 Mann. Das Kavallerieregiment enthält 5 Eskadronen mit 845 Pferden. Die Artillerie (1959 Mann) bildet ein aus 3 Divisionen zu je 4 Batterien, u. z. aus 8 Gebirgs- und 4 Feldbatterien, zusammengefaßtes Regiment. Jede Batterie hat 6 Kanonen. Das Geniekorps bildet ein Sappeurbataillon (1104 Mann) aus 6 Kompagnien.“

Türkische Gefangene in Bukarest.

Am 19. d., Fröh, trafen — wie bereits gemeldet — mit der Eisenbahn von Giurgewo zahlreiche türkische Gefangene in Bukarest ein, welche die Russen bei Nikopolis gemacht haben, und welche nun nach Rußland transportirt werden. Dieselben wurden auf der Verbindungsbahn vom Filareter auf den Tirgowester Bahnhof besördert und blieben hier, bis sie Abends um halb 9 Uhr ihre Reise mit der Eisenbahn nach der russischen Grenze fortsetzten. Mit denselben war auch einer der zwei gefangenen türkischen Generale, Hassan Pascha, angelangt. Derselbe mußte sich zuerst zu dem russischen Etappen-Kommandanten, General Rattelen, begeben, und erhielt von diesem die Erlaubniß, sich bis zum Abend um 7 Uhr im „Grand Hotel Boulevard“ einzuarquieren, um welche Zeit auch er die Reise fortsetzen mußte. Den ganzen Tag war das Hotel von Hunderten und Hunderten von Menschen belagert, welche den gefangenen Pascha sehen wollten. Ihre Neugier wurde erst befriedigt, als derselbe abreiste. Es geschah dies in einem offenen Birjar (Miettsbrotschke), in welchem der General neben einem russischen Kapitän Platz nahm. Hassan Pascha ist ein Mann in der ersten Hälfte der Vierzig, von kräftigem, hohem Wuchs, mit edlem, ernstem und ausdrucksvollem Gesicht, auf welchem sich eine tiefe Traurigkeit ausdrückte. (Der Pöfisthonomiker der „Presse“ hatte in seinem Gesichte Grausamkeit und Genußsucht gelesen! D. Red.) Nachdem der Miettswagen die zu mehr als tausend Personen angelockerte Menge, die sich indessen durchaus anständig und ruhig benahm, durchbrochen hatte, fuhr er direkt nach dem Tirgowester Bahnhof, wo das Gedränge noch bedeutend größer war, denn hier mochten sich gegen 2000 Menschen angesammelt haben, um den gefangenen General abreisen zu sehen. Hassan Pascha, der vollkommen gut französisch spricht, schreibt den Verlust von Nikopolis und seine Gefangennahme vor allen Dingen dem Umstande zu, daß den Türken nach dreitägigem, ununterbrochenem Kampfe die Munition ausging. Der Schluß des Dramas von Nikopolis wurde durch die Heldenthat einer reisenden russischen Batterie herbeigeführt, welche durch die erste Enceinte der türkischen

verheirathet, hatte in der Picardie gewohnt, war Witwer geworden und nach Paris gekommen, wo er zufällig mit der Jugendgenossin zusammentraf. Sie war sehr freundlich mit ihm, lud ihn zu sich und sprach mit ihm über ihre Kindheit. Fast jeden Sonntag speiste er bei ihr. Der Luxus, von dem er sie umgeben sah, wirkte auf den Geist des Arbeiters betäubend. Ihre reichen Toiletten blendeten ihn. Er verhegte sich alsbald leidenschaftlich in sie, fand jedoch bei ihr kein Gehör. Lange hatte er es nur gewagt, seine Leidenschaft in halben Worten anzudeuten. Allein im November des vergangenen Jahres raffte er seinen ganzen Muth zusammen und schrieb ihr einen glühenden Brief, in dem er ihr seine Liebe gestand. Einige Tage verfloßen, ohne daß er eine Antwort erhielt. Endlich schrieb sie ihm nach St. Denis, wo er damals arbeitete, daß er auf drei Tage nach Paris kommen möge. Er flog nach Paris und zur Geliebten des Herrn de la Roche. Sie empfing ihn kühl und reservirt. Sie habe seinen Brief gelesen, sagte sie, und wolle ihm Gehör schenken, aber nur unter einer Bedingung. Er müsse einen jungen Mann, den sie ihm bezeichnen werde, durch einen Hieb ins Gesicht für immer entkleiden. Zu diesem Zwecke gab sie ihm ein metallenes Instrument, einen sogenannten amerikanischen Boxer, und wies ihn an, wie er den Hieb führen müsse, um mit einem einzigen Schlag seinem Opfer die Nasenknochen zu zermalmen und ein Auge auszuschiagen. Es handle sich, fügte sie hinzu, um eine Nahe, die sie an einem ehemaligen Verehrer nehmen wollte, indem sie seinen Sohn verstümmeln lasse. Sie führte Gaudry zur Nummer 24 der Rue de la Ferme des Mathurins und zeigte ihm da den jungen Mann, an dem er das Attentat verüben solle. Er versprach Alles und legte sich in der Nacht auf die Lauer, um sein Opfer zu erwarten. Allein da regte sich sein Gewissen, er warf den Boxer von sich, eilte nach St. Denis zurück und wollte nichts mehr von der Gras hören.

In den ersten Tagen des Januar mußte der Fabrikant, bei dem Gaudry arbeitete, wegen schlechten Geschäftsganges sein Etablissement auf einige Zeit sperren und der Arbeiter kam nach Paris, wo alsbald seine alte Leidenschaft mit neuer Gewalt aufloderte. Er konnte dem Zuge seines Herzens nicht widerstehen und suchte die Rue de Boulogne wieder auf.

Frau Gras hatte auf ihren alten Plan nicht verzichtet, nur war er diesmal modifizirt. Sie hatte von einem Auerwandler, einem jungen Burschen von etwa 14—15 Jahren, der bei einem Bergolber arbeitete, Schwefelsäure erhalten, unter dem Vorwande, daß sie dieselbe zur Reinigung von Metallgefäßen brauche. Sie fand die Flüssigkeit, die ihr der Knabe zuerst gebracht hatte, nicht kräftig genug und ein zweites Mal brachte er ihr reine, unverdünnte Schwefelsäure aus seiner Werkstatt. Die Witwe Gras zeigte Gaudry die Flasche mit der Säure und forderte ihn auf, dieselbe dem jungen Manne, den sie ihm im November gezeigt hatte, ins Gesicht zu gießen.

Gaudry, wahnsinnig vor Liebe und Verlangen, jagte wieder zu.

Nun schrieb die Gras den bekannten Brief, der de la Roche nach Paris brachte. Es war am 13. Januar, dem Tage des ersten Opernballes. Um sechs Uhr Abends hatte die Gras eine erste Zusammenkunft in ihrem Boudoir mit Gaudry, dem sie nochmals die Säure zeigte, von der sie einige Tropfen auf den Fußboden goß, um ihm deren korrodirende Wirkung zu demonstrieren.

Um zehn Uhr Abends kam er wieder. Die Gras schickte sich an, ihre Toilette für den Opernball zu machen. De la Roche saß in Frack und weißer Kravate im Salon und wartete auf seine Geliebte. Im Schlafzimmer war Gaudry versteckt. Das entsetzliche Weib hüpfte, während sie sich ankleidete, puderte und ihren Schmuck

anlegte, aus einem Zimmer in das andere. Im Salon streifte sie de la Roche zärtlich die Wangen, blickte ihm liebevoll und schmeichelnd in die Augen, setzte sich ihm einen Augenblick lang spielend auf den Schoß und flüsterte ihm Koseworte ins Ohr; dann sagte sie laut, sie müsse eilen, um fertig zu werden, ging ins Nebenzimmer, jagte mit gepreßter Stimme zu Gaudry: „Thue, was ich Dir gesagt habe, und ich bin Dein“, gestattete ihm zum ersten Male, sie zu küssen, und zeigte mit einer Geberde kalter Grausamkeit auf den jungen Mann, der arglos und glücklich im Salon saß und sich ein lustiges Liedchen vorsträllerte. Dieses Spiel wiederholte sie einige Male, bis sie völlig angekleidet war und den Rosa-Domino ungenommen hatte. De la Roche entfernte sich auf einige Augenblicke, um einen Wagen zu holen. Diesen kurzen Moment benützte sie, um noch einmal im ganzen Glanz ihrer reichen Toilette, glühend von Edelsteinen, mit Parfüm übergossen, vor den auf's Höchste aufgeregten Arbeiter hinzutreten, ihn mit erkünstelter Leidenschaft zu umarmen, ihn heiß zu küssen und zu beißen und ihm mit erkünstelter Stimme zu sagen: „Noch ein wenig Muth und ich bin ganz Dein.“

De la Roche kam zurück, bot ihr den Arm, einen Augenblick darauf rollte ein Wagen weg und Gaudry blieb allein in der Wohnung.

Die Gras war auf dem Opernball non hivreixender Heiterkeit. Sie tanzte mit Leidenschaft, intriguirte unermüdblich und flüsterte dem entzückten de la Roche tausend Liebesworte ins Ohr. Und während dieser Zeit lag Gaudry am dunkeln Fenster ihrer Wohnung, die Flasche mit Schwefelsäure in der Hand und harrete ihrer Rückkunft aus der Oper.

Um zwei Uhr verlangte die Gras, daß de la Roche sie heimführen solle. Unterwegs war sie etwas wortfarg, aber im Ganzen noch immer heiter und zärtlich. Man langte in der Rue de Boulogne an. De la Roche trat aus

La n d s. Sollte zwischen diesen beiden Mittheilungen ein Kaufvertrags abzuhandeln? Sollte England aus dem Grunde so auffällig Vorbereitungen treffen, um nicht von einem Separatfrieden der Türkei mit ihrem Erbfeinde überrascht zu werden? Das Auftreten Englands ist bereits im Unterhause zur Sprache gekommen. Dasselbst erklärte M o r t h c o t e, die Gerichte von T r u p p e n s e n d u n g e n und deren Bestimmungsort basirten darauf, daß die Regierung im gegenwärtigen ungewissen Zustande des Mittelmeeres es angezeigt hielt, die Garnison Malta's auf die volle Stärke zu erhöhen, das sei der Grund der Truppenendung und die einzige Antwort, welche er geben könne. Auch im Oberhaus kam gestern dieser Gegenstand zur Sprache. Lord D e r b y erklärte, die Garnisonen im Mittelmeere werden jetzt anlässlich des ungewissen beunruhigten europäischen Zustandes zu voller Stärke gebracht und daher um 3000 Mann verstärkt. Wie man sieht, sind die englischen Minister noch sehr reservirt. Es wird sich wohl denn doch um etwas mehr drehen, als um die Verstärkung der Garnison Malta's. Ein Berliner Telegramm meldet auch sofort, daß die Regierung zwei weitere Truppenschiffe „Simon“ und „Himalaya“ segelfertig machen läßt. Eine zweite Nachricht meldet: In Aldershot werden nächste Woche Marschbefehle für weitere Truppenkörper, darunter zwei Kavallerie-Regimenter, Genietruppen und Train erwartet. Die Londoner Blätter beschäftigen sich noch immer mit der letzten Rede Derby's. Die Journale „Standard“ und „Daily Telegraph“ tabelliren die gestrigen Antworten der Minister, weil die Regierung nicht offener gesprochen. — „Telegraph“ sagt: Der Ort, wohin die britischen Truppen gehen müßten, ist G a l l i p o l i, wenn bei der Ankunft auf Malta die Ereignisse noch immer den gegenwärtigen Aspekt trügen; G n g l a n d m ü s s e o f f e n s p r e c h e n, n ä m l i c h h a n d e l n. — „Times“ und „Daily News“ mißbilligen jedwede übereilte Gemüthsregung in den Orientkriegen. — Also noch immer der alte Widerspruch der Auffassungen, der die englische Regierung zu keiner That kommen läßt.

Heber das neueste Auftreten der B o n a p a r t i s t e n wird aus Paris vom 21. Juli geschrieben: Im Elysee soll man höchst übler Laune sein über die täglich mehr hervortretenden Zwistigkeiten und Uneinigkeiten im Lager der Konservativen; so melden nicht republikanische, sondern ministerielle Blätter. Im ersten Augenblick konnte wohl der „Kampf gegen den Radikalismus“ mit all dem sonstigen Weirwerk von Phrasen ein scheinbares Bindiglied für eine Koalition von so heterogenen Elementen abgeben; allein sobald es sich darum handelte, diesem Kampf einen praktischen Ausdruck zu verleihen, da mußte sich zeigen, daß das ganze Gebäude auf thönernen Füßen ruht. Eine konservative Republik Mac Mahon der Republik Thiers-Gambetta gegenüberzustellen und zum Beistand der ersteren die Hilfe der monarchischen Parteien anzurufen, indem man noch dabei mit Rücksichtslosigkeit Seden zurückstößt, der überhaupt im Prinzip Republikaner ist, das wird auch wohl dem Blindesten ein nahe an Wahnsinn streifendes Unternehmen erscheinen; denn die Sache ist ja in sich einfach Unsinn! Ein Mac Mahonat als eine Regierungsform zu gründen, die den Namen der Republik beibehält und dem Wesen nach ein monarchisches oder persönliches diktatorisches Regiment ist, dafür gewinnt man eben so wenig die wahren Royalisten als die Imperialisten, von den Republikanern gar nicht zu reden. Der 16. Mai war ein direkter Schlag gegen die Republik selbst, als solcher wurde er geplant und ausgeführt; die drei monarchischen Fraktionen, zu deren Gunsten er geschahen, wollen zwar ganz gern den Marschall Mac Mahon provisorisch bis zum Jahre 1880 an der Spitze des Staates lassen, diesem verfassungsmäßig für das September und für die Revision festgesetzten Termin; allein keine der Parteien — wenigstens weder die legitimistische, noch die bonapartistische — ist gewillt, ihre eigenen Ziele und Hoffnungen aufzugeben, ihre Ja-men in die Tasche zu stecken, Henri V. oder Napoleon IV. zu entsagen und für die Stärkung und Befestigung der Regierung des Marschalls Mac Mahon etwas beizutragen. Die Legitimisten standen von Anfang an reservirt und abwartend bei Seite; heute nun lassen auch die Bonapartisten, die bisher wahrlich nicht über Beeinträchtigung seitens der Regierung sich zu beklagen hatten, der letzteren unumwunden und offen in einem sehr bemerkten Artikel des „Gaulois“, also des Blattes, welches mit der größten Energie für den 16. Mai eingetreten war, erklären: sie seien nicht geneigt, sich für einen neutralen Mac Mahonismus auszusprechen zu lassen; als Bonapartisten, aber nur als solche, ohne von ihren Prinzipien etwas zu verleugnen, würden sie dem Marschall ihren Beistand leihen; verlange man jedoch mehr von ihnen und weise man

sie als Bonapartisten zurück, so zögen sie vor, dem Kampfe der Regierung gegen die Republikaner als Unbetheiligte zuzusehen und sich und das Kaiserreich als letzte Rettung des Landes vor dem Radikalismus aufzusparen. Mit solchen Truppen soll der Herzog Broglie die Wahlschlacht wagen!

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 24. Juli.

* **Offert für die Ofner Wasserleitung.** Während die verschiedenen Projekte über die Herstellung der so dringend notwendigen Wasserleitung am rechten Donau-Ufer (Ofen) im Bureauftaube der Stadt vermodern und man auf eine diesbezügliche Arbeit des Berliner Ingenieurs G i l l wartet, wurde heute der Stadtbehörde durch den Civil-Ingenieur F. A. K l e i n aus London ein Offert wegen Herstellung der projektierten Wasserleitung für Ofen und Umgebung überreicht. Die heute vorgelegten Pläne wurden durch die englischen Wasserwerks-Ingenieure Joseph D u i d und Sohn in London geprüft, welche zu diesem Zwecke das Ofner Wasserleitungsgebiet an Ort und Stelle eingehend studirt hatten und auch den Bau des Ofner Werkes leiten würden. Das Eingangs erwähnte Offert wird übrigens im Namen der Firma S a h i e t G o r a n d L a m o t t e und K o m p. in Dettingen (Ottange) in Lothringen gestellt und verpflichtet sich die Firma, die vollständige Herstellung der Wasserleitung am rechten Donau-Ufer einschließlich des Extravillans (Leopoldfeld, Schwabenberg, Auwinkel) binnen d r e i Jahren gegen rateweise Bezahlung einer Pauschalsumme von 2,246,000 fl. in Gold auszuführen. Sollte die Hauptstadt sich prinzipiell für die Erbauung der Wasserleitung im Wege einer K o n z e s s i o n entscheiden, so sind die Offerenten bereit, auch diesbezüglich in Verhandlungen zu treten und binnen einer festgesetzten Zeit positive Anerbietungen zu machen. Gleichzeitig haben die Offerenten heute eine Kaution von 30,000 fl. bei der Stadt deponirt, welche Kaution am Tage des Kontraktabschlusses auf 100,000 fl. erhöht werden soll.

* **Der hauptstädtische Verein** hielt heute Abends eine Sitzung ab, in welcher einige wichtigere Gegenstände der morgigen Generalversammlung besprochen wurden. Zu einer längeren Diskussion gab die Frage der S t r a ß e n b a u n a u f d e r R a d i a l s t r a ß e Veranlassung. Ein Ministerialreskript fordert bekanntlich die Kommune auf, Mittel und Wege zur Realisirung eines erleichterten Verkehrs mit dem Stadtwaldchen zu finden, ohne jedoch die gewünschten Erleichterungen an der Ausmündung der Radialstraße zu gestatten. Nachdem Bürgermeister K a n n m e r m a y e r, B. F. W e i ß und Paul K i r a l y i zur Frage gesprochen und letzterer betonte, daß einzig und allein der Bauart das im öffentlichen Interesse gelegene Projekt zum Scheitern brachte, konstatarie die Versammlung, daß man gegenwärtig nichts anderes thun könne, als die Idee fallen zu lassen. Paul T e n c e r wurde beauftragt, einen Antrag bezüglich einer besseren Organisation des D m n i b u s w e s e n s einzubringen. — Für die B e f o r t u n g d e r H o t t e r g r e n z e n sprach sich die Versammlung aufs Wärmste aus, da durch eine reiche Bepflanzung mit Bäumen der tuberkelfördernde Flugand vermindert wird. — Nachdem die Versammlung noch beschloß, den ministeriellen Modifikationen an dem §. 5 des G e w e c b e g e s e h e s und der Demolirung der M i t t e l s t r a ß e n z u s t i m m e n, schloß die Sitzung.

* **Ringstraße.** Dieser Tage wurde mit der Anschüttung und Pflasterung der großen Ringstraße zwischen der Wäghnerstraße und der Podmaniczky-Gasse begonnen, welche Arbeiten die k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft ausführen läßt. Da die meisten Liegenschaften auch in der Fortsetzung expropriirt sind, so dürfte schon im nächsten Jahre die Ringstraße — von der Wäghnerstraße bis zur Radialstraße — eröffnet werden können.

* **Ein neuer Geschworener.** Beim Vorstandsamt der Leopoldstadt war in Folge des Todes des Herrn Johann L u c z e n b a c h e r eine Geschworenenstelle erledigt. Der Magistrat hat nun den Ersatzmann Herrn Stephan L a f r a n c o als Geschworenen einberufen.

* **Von den Friedhöfen.** Da der allgemeine Friedhof bereits ziemlich okkupirt ist, wird nun derselbe bis zur Linie des projektierten Bahnhofs nächst dem Bäckerwalde erweitert, demzufolge der dort befindliche Weg abgesperrt werden muß. Der israelitischen Gemeinde wurden zur Vergrößerung ihres Friedhofes zwei Parzellen mit 5203 Quadratklaftern übergeben, welche am 1. November in den Besitz der Gemeinde übergehen.

* **Rückzahlung von Waifengeldern.** Da die städtischen Gelder aller Fonds fruchtbringend angelegt sind, hat der Magistrat den Waifensfuhr beauftragt, daß bei der Rückzahlung von Erbtheilen über 50,000 Gulden die in den hiesigen Geldinstituten üblichen Kündigungsfristen zu beobachten sind.

* **Wegen rückständigen Miethzinses** wurden die Miether von 41 Lokalen im Leopoldstädter Kirchenbazar von Seite der Stadt eingeklagt.

* **Das Sechserkomite der Entrepotskommission** hält Freitag, am 27. d., Nachmittags um 5 Uhr, eine Sitzung ab.

* **Murine Schächterei.** Nach einer Anzeige des Oberphysikus befindet sich die Schächterei, Trommelgasse Nr. 18, in einem sehr unreinen Zustande. Der Magistrat hat demzufolge die Vorsteherin des 7. Bezirks zur strengsten Aufsicht und nöthigen Falls zur empfindlichen Bestrafung der Betreffenden angewiesen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, um baldige gefällige Erneuerung desselben, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt. Die Administration.

B u d a p e s t, 24. Juli.

* **Wetterbericht.** Die Witterung blieb auch heute sonnig und heiß, Temperatur Mittags 25 Grad Reaumur. Barometer etwas gefallen, 760 Mm.

* **Die Selbstständigkeits-Erklärung des Kronprinzen Rudolph.** Heute Morgens um halb 8 Uhr fand im kaiserlichen Lustschloße zu Schönbrunn die Prüfung des Erzherzogs Kronprinzen Rudolph im Kriegsmarinewesen statt. Derselben wohnte Se. Majestät der Kaiser, der Vizeadmiral Freiherr v. Pöck, der Korvettenkapitän Ritter v. Joly und einige andere hohe Offiziere der Marine bei. Der Kronprinz Rudolph hat die Prüfung mit glänzendem Erfolge bestanden. Nach Beendigung derselben fand die Uebergabe der Agenzien des Erzherzogs des Kronprinzen Rudolph, FML. v. Latour, in die Hände des Linienkapitäns Grafen Bombelles, als zummehrigen Obersthoftmeisters, in feierlicher Weise statt, worauf die Selbstständigkeits-Erklärung des Kronprinzen, welcher am 21. August in sein zwanzigstes Lebensjahr tritt, erfolgte. Um 10 Uhr hielt der Prälat und Hofparrer Dr. Mayer einen Dankgottesdienst. Abends begibt sich der Kronprinz nach Fisch. (Die von dem „Vaterland“ signisirte längere Reise wird erst später angetreten.)

* **Personalmeldungen.** Die Hermannstädter Stadtrepräsentanz erwählte gestern den Militär-Kommandanten FML. Baron K i n g e l s h e i m einhellig zum Ehrenbürger.

* **Spenden.** Se. Majestät der König hat der römisch-katholischen Filialgemeinde M i t t o f a l u im Szathmärer Komitate zum Bau ihrer Kirche, und der M o n o s t i o r e r r ö m - k a t h. Gemeinde zur Wiederherstellung ihrer Schule je h u n d e r t, der K o s t r i n a e r g r - k a t h. Gemeinde aber zu ihrem Schulbau h u n d e r t f ü n f z i g Gulden aus der Privatkassette gespendet.

* **Volksversammlung.** Das gestern zur Organisation eines Meetings entsendete Aktionskomitee hielt heute in der Wohnung des Generals Klappa eine Sitzung ab, in der nach gründlicher Erörterung der Frage beschlossen wurde, der Volksversammlung eine Resolution vorzulegen, in welcher der Indignation über die grausame Kriegführung der Russen, sowie der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß die russische Machterweiterung mit den Interessen der Monarchie unvereinbar sei. Die Regierung wird sodann durch eine Deputation gebeten werden, die Einstellung der dem Völkerrechte und der Humanität Hohn sprechenden russischen Grausamkeiten zu fordern und die Interessen der Monarchie im Oriente in geeigneter Zeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Geltung zu bringen. In der Volksversammlung wird Franz Pulsky den Vorsitz führen und werden auch die Redner, welche nebst Klappa zu sprechen haben, bezeichnet. — Das Komitee richtet an die Bürger der Hauptstadt folgenden Aufruf:

Mitbürger! Empörende Gräueltaten bezeichnen die Spuren der vordringenden Russen. In Bulgarien fließt das Blut der Frauen, Greise und Kinder stromweise. Mit Abscheu verzeichnen die Presse der civilisirten Welt diese grauenhaften Thaten und während der Geist die Gefahren der Machtausbreitung Rußlands erwägt, drängt es das empörte menschliche Gefühl zur Emunziation. Zu einer solchen Aeußerung bietet sich der Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt in der Volksversammlung Gelegenheit, welche am 26. d., D o n n e r s t a g, f ü n f U h r N a c h m i t t a g s, i n d e r A t t i o n a l r e i t s c h u l e abgehalten wird. Herr General K l a p p a, welcher dieser Tage aus Konstantinopel zurückkehrte, wo er Augenzeuge der Ereignisse war, wird in der Volksversammlung seine Erfahrungen und seine Ansichten über die Situation vortragen. Mitbürger! Eine freie Nation hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Die ungarische öffentliche Meinung kann es nicht stumm und wortlos hinnehmen, daß eine barbarische Macht gegen die Interessen Europas und die heiligsten Gefühle der Menschheit sündige. Sie muß sich äußern, sie muß ihrer Theilnahme für die Opfer und ihrem Abscheu über die an denselben verübten Grausamkeiten Ausdruck verleihen. Gestaltet durch zahlreiches Erscheinen diese Emunziation der öffentlichen Meinung würdig der Sache und würdig der Nation, deren innerstem Gefühle sie entspringt. — Budapest, 24. Juli. Dr. Stephan B a t i z f a l v i, J u g a z H e l f y, B. J o r K a a s, Paul K i r a l y i, Alois K ö l b e r, Julius K o v á c s y, Paul M a n d l, Julius M i k l ó s, Adolph M o g y o r o d y, Alois O p p o d y, Alex. P a l á s t h y, Koloman P e t r l a k y, Franz P u l s k y, Karl R á t h, Ernst Simon y, Georg S z i t u p a, Stephan T o l b y, Ludwig U r v á r y, Leo W e i g e l s b e r g, Peter W o g e l.

* **Vom Krönungshügel.** Bezüglich den Abtragung des Krönungshügels wurden gestern der geweseene städtische Obergeringier Paul S z u m r á k und der Erbauer dieses Hügel, Architekt Friedrich F e ß l, an Ort und Stelle berufen, um die Entfernung der aus den Komitaten gelieferten Erde festzustellen. Die beiden Herren gaben an, daß die aus den Komitaten gesandte Erde 18 Zoll unter dem oberen Plateau des Krönungshügels auf einer lehmigen Unterlage ausgebreitet wurde. Die Kommission beantragte, an den Oberstallmeister Sr. Majestät des Königs, Grafen Anton S z a p á r y, ein Ersuch zu schreiben zu richten, ob vielleicht der Graf, welcher die Erde

Budapest, Mittwoch

umgangsfeierlichkeiten leitete, betreffs dieser Erde besondere Bestimmungen zu treffen und sich an der Entfernung derselben beteiligen oder hiebei vertreten zu lassen wüßte.

* Ueber einen Besuch bei Kossuth stellt man dem „Pesti M.“ einen Privatbrief zur Verfügung, dem wir folgendes entnehmen: In Baracone — so schreibt der Korrespondent — vor dem Hause Kossuth's angelangt, traten wir von der Straße direkt in den Garten, wo uns jedoch zwei große Neufundländer bellend den Weg verwehrten, die uns wahrscheinlich auch ihre Zähne hätten fletschen lassen, falls nicht der Kammerdiener Kossuth's erschienen und die treuen Wächter des Hauses besänftigt hätte. Der Diener fragte uns, ob wir italienisch oder französisch sprächen; ich erwiderte, daß wir die französische Sprache sprächen; er bemerkte sodann: „Wir wünschen Sr. Excellenz unsere Aufwartung zu machen. Ist der Eintritt erlaubt?“ Die Antwort lautete: „Ja, aber der Herr ist gegenwärtig bei Tische.“ „Ist Jemand bei Sr. Excellenz?“ fragte ich wieder. „Nein, der Herr ist ganz allein“, lautete die Antwort. Ich theilte Dir dieses Gespräch nur aus dem Grunde mit, damit Du sehest, wie falsch die Behauptungen sind, daß sich Kossuth Erzelenz tituliren lasse; selbst sein Diener nennt ihn einfach Herr, monsieur. — Nachdem wir einige Minuten gewartet hatten, kam der Diener zurück und lud uns mit den Worten zum Eintritt ein: „Damit Sie nicht lange zu warten haben, sieht Sie der Herr auch im Speisezimmer gerne.“ Wir fanden Kossuth in der That bei Tische, beim Gabelfrühstück, dem italienischen „Collazione“. Ich trat vor und sagte: „Italien bereisend, konnten wir dem heißen Drange nicht widerstehen, beim gewesenen Gouverneur unsere achtungsvolle Aufwartung zu machen. Empfangen Sie huldvoll unseren Gruß.“ Kossuth unterbrach mich bei dem Worte „Gouverneur“ mit der Bemerkung: „Lassen wir das.“ Nach einer Diskussion über Gegenstände von geringem allgemeinem Interesse lenkte Kossuth das Gespräch auf die Politik, auf den russisch-türkischen Krieg und besonders auf die von Seite Tisza's in der Orientfrage Ende Juni im Parlamente geschehenen Erklärungen. Detailirt kann ich mich hierüber nur mündlich äußern, das kann ich Dir indes bereits jetzt mittheilen, daß K. unter Anderem sagte: „Wenn man Ungarn fund geben wird, daß die Türken die entscheidende Schlacht verloren haben, kann auch Ungarn dasselbe sagen, was Napoleon I. nach der Schlacht von Waterloo zu einem seiner Generale sagte, als dieser ihm meldete, daß die Schlacht verloren sei: „Dann sind auch wir verloren.“ Nach circa 25 Minuten nahmen wir von Kossuth bewegte Abschied; er geleitete uns bis zur Schwelle, reichte uns wiederholt die Hand und empfahl sich unserem Angeben.

* Dr. Ludwig Hayald, Erzbischof von Kalocsa, genoss seine erste Ausbildung im Gymnasium zu Waizen. Anlässlich seines 25jährigen Bischofs-Jubiläum widmete er nun — wie „B. M.“ mittheilt — in dankbarer Erinnerung diesem Institute den Betrag von 10,000 fl. zu dem Zwecke, damit dasselbe zu einem achtklassigen Gymnasium erweitert werde.

* Empfindlichen Wassermangel leiden die im Bekary'schen Hause in der Königsgasse wohnenden Parteien. Der Eigentümer dieses Hauses hat nämlich die Wasserleitung nicht bezahlet und da ließ denn die Direktion des Wasserwerkes das betreffende Leitungsrohr absperrern. Es ist dies für die Bewohner des erwähnten Hauses um so drückender, da der im Hofe befindliche Brunnen, weil er schon seit langer kaum benützt wurde, ungenießbares Wasser enthält.

* Rekurse gegen Delogirungen. Die Bezirksvorstellungen haben die Delogirung von Kellerwohnungen angeordnet, wogegen täglich 10—15 Rekurse einlaufen. Aus den Rekursen geht hervor, daß die Bezirksvorstellungen den ausführlichsten Gebrauch von dem §. 5 des hauptstädtischen Gesetzes machten, nach welchem „extra dominium“ vorgegangen werden soll. Demnach würden diese Rekurse den Vollzug der angeordneten Delogirung nicht hemmen und die am 1. August zu delogirenden Parteien würden der Verlegenheit ausgehört, sich erst von jetzt ab ein anderes Quartier zu verschaffen oder obdachlos zu werden. Da diese Delogirungen nicht gar so dringend sind, wäre es wohl angezeigt gewesen, dieselben Anfangs Mai oder erst Anfangs August mit vierteljähriger Kündigung anzuordnen.

* Polizeinacht. Der 45jährige Tagelöhner Johann Valent wurde heute als tobstüchtig in das Krankenhaus gebracht. — Die Reeskemeter Landwirthe Emerich Antal und Stephan Antal, die auf dem Jahrmarkte von Duna-Vecse 15 Stück Rindvieh verkauft hatten, wurden auf ihrer Heimreise gestern Morgens auf der zu Szabadhallas gehörende Pušta Balázs ermordet und des Erlöses für das verkaufte Vieh beraubt.

* Schadenfeuer. Heute Morgens 4 Uhr entstand in der Melldorfstraße Nr. 2 ein Gewölbfeuer, welches das zündstoffreiche Waarenlager so rasch verzehrte, daß die Feuerwehr kaum mehr etwas zu retten vermochte, sondern sich lediglich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken mußte. Erst nach fünf Uhr war der Brand, welcher durch Selbstentzündung von Reibhölzchen entstanden sein soll, gelöscht.

* Eine hundertjährige Aloe ist gegenwärtig im Garten des Herrn Andreas Somfisch in Sörnye

(Somogy) zu sehen. Dieselbe wurde noch vom alten Nikolaus Somfisch dahin gebracht und auch das älteste Mitglied der Familie hat die Aloe stets in gleicher Größe gesehen. Wie in jedem Jahre, wurde auch heuer die Aloe aus dem Glashause in den Garten gebracht und nach fünf Wochen bemerkte man, daß aus der Mitte ein Trieb herauswuchs, welcher seither die Höhe von mehr als zwei Klaftern und Armesdicke erreicht hat. In der Entfernung von je einem Schuh wachsen oben auch Seitentriebe, deren Zahl sich bis auf zwölf vermehrt hat. Die Länge der Lehten ist circa anderthalb Schuh und befinden sich am Ende derselben zahlreiche schleifenförmige Knospen, welche binnen drei oder vier Wochen blühen werden. Bekanntlich blüht die Aloe in hundert Jahren nur einmal.

* Der Eisenbahnkrieg in Amerika. Die kurzen telegraphischen Nachrichten über den bei der Baltimore-Ohio-Bahn ausgebrochenen Streik der Beamten und Maschinenisten gestatten kein Urtheil über die wahren Motive, welche die Arbeiter veranlaßten, ihren Arbeitgebern einen förmlichen Krieg zu erklären. So viel zeigt sich jedoch jetzt schon, daß dieser Streik zu den eigenthümlichsten und großartigsten gehört, welche bisher stattgefunden haben. Obwohl der Streik der Kohlenarbeiter zu Süd-Wales, an dem sich 40,000 Arbeiter beteiligten, durch die Zahl der Streikenden bedeutender gewesen sein mag, so bewegte er sich besenungeachtet in einem engeren Rahmen, und die Versuche der Arbeiter, das Gesez der Nachfrage und des Angebotes gewaltsam zu ihren Gunsten umzustimmen, berührten die Oeffentlichkeit weniger. Ein Eisenbahnstreik in diesem Umfange, der also den Verkehr einer ganzen Provinz zur plötzlichen Stagnation bringen kann, ist unseres Wissens überhaupt noch nicht dagewesen und muß für die wirtschaftlichen Verhältnisse des von dieser Linie durchzogenen Landes von geradezu verheerender Wirkung sein. Man denke sich nur, daß ein Land, förmlich in ganz veraltete Zustände zurückgeworfen, des wichtigsten Behelfs entbehrt, welches die Neuzeit kennt. Analogien für diesen Streik sind allerdings schon dagewesen, und zwar in den Droschkenstreiks der wichtigsten europäischen Hauptstädte, namentlich Londons, und in dem Telegraphen- und Postbeamtenstreik in der Türkei, welcher dieses Land für längere Zeit geradezu in Europa isolirte und es dem Strome des allgemeinen Verkehrs unzugänglich machte. Traurig ist es nur, daß die Arbeiter das in seiner Wirkung jedenfalls sehr zweifelhafte Mittel des Streiks oft zu einer Zeit anwenden, wo es gewiß nur Elend und Noth steigert, ohne eine Entschädigung für die unvermeidlichen Opfer zu bringen. — An Thatsächlichem liegt heute folgende weitere telegraphische Nachricht aus New-York, 23. Juli, vor: Der Eisenbahnverkehr ist suspendirt, neue Anordnungen kamen nicht vor, aber viele Ortschaften und Städte sind beunruhigt; die Bundesstruppen sind auf dem Marsch nach Philadelphia; Arbeiter schließen sich dem allgemeinen Streik an; ein Theil der Aufständischen in Pittsburg legte die Waffen nieder.

Gerichtshalle

Budapest, 24. Juli. [Orig. Ber.] (Der Zolldefraudationsprozess) der hiesigen Expeditionsfirma Pollak und Abeles gelangte heute Vormittags im ersten Strafssaal der kön. Tafel zur Verhandlung (Referent Dr. Andreas Paizs). Wie wir aus dem Referat entnehmen, ist der heute verhandelte Prozess eine Erneuerung des bereits im verflohenen Jahre beendeten Strafprozesses gegen die genannte Firma, welcher bekanntlich damit endete, daß die Firma Pollak und Abeles lediglich wegen unregelmäßiger Verzollung zweier Maschinen zu 4674 fl. verurtheilt, von der Anlage auf Zolldefraudation und Dokumentenfälschung aber gänzlich freigesprochen wurde. Als Kläger erscheint nun auch diesmal das Aezar, das auf Grund von Depositionen, die der gewesene Buchhalter der Firma, Simon Gluck, jüngst erstattete, die Novivirtung des Strafverfahrens veranlaßte. Herr Gluck sagte nämlich aus, daß er von einem gewissen Abjunkten des Advokaten Ladisl. Kun hörte, daß Letzterer als Verteidiger der angeklagten Firma gelegentlich einer Informations-Besuche bei dem gewesenen Referenten die auf den fraglichen Defraudationsprozess bezüglichen gravirenden Aktenstücke (gefälschte Voletten) entwendet und vernichtet habe, daß ferner ein gewesener Komptoirist der Firma „Pollak und Abeles“ auch davon Kenntniß habe, daß der gewesene Zollamtskontrolleur Leopold Molnár mit Pollak und Abeles unter einer Decke manipulirte, und endlich, daß es aus mehreren noch vorhandenen Voletten ersichtlich ist, daß anstatt Eisenmaschinen Holzmaschinen verzollt wurden.

Gelegentlich des hierauf eingeleiteten Gerichtsverfahrens sagte der hiesige Maschinenfabrikant Nikolaus Fehes aus, daß ein Mitglied der Firma Pollak und Abeles eines Tages bei ihm erschienen war und den Antrag stellte, Fehes möge die eventuellen Maschinenaufträge selbst gegen die mäßigsten Gebühren effektuiren, da es ein Mittel gebe, wodurch trotzdem sehr viel Profit herauszuschlagen sei. Zeuge lehnte jedoch eine derartige Zumuthung mit Entschiedenheit ab und glaubt nun, daß jener „Verführer“ kein Anderer, als Eduard Abeles gewesen sei.

Der Expeditur Joh. Poliker dagegen wußte bloß so viel zu sagen, daß es ihm stets verdächtig erschien, daß kein Budapester Expeditur die Konkurrenz mit der Firma Pollak und Abeles aufnehmen konnte, und daß die Firma in ihren Circulären den Kommitenten stets versicherte, daß sie Maschinen-Bestellungen am wohlfeilsten zu effektuiren in der Lage sei.

Endlich wurde in der Voruntersuchung konstatirt, daß der gewesene Komptoirist der Firma Pollak und Abeles, Daniel Löwy, der angeblich Kenntniß von den Manipulationen seiner Chefs hatte, von Molnár unter der Dro-

hung, das Verfahren bei der kompetenten Behörde anzuzeigen, 200 fl. erpressen wollte; nachdem ihm jedoch dieses nicht gelang, defraudirte er bei der Firma, in der Hoffnung, seine Chefs werden sich wohl hüten, gegen ihn klagbar aufzutreten, da er deren „Geheimniß“ kenne. Die Firma trat in der That nicht klagbar gegen den Defraudanten auf, entließ denselben jedoch allerdings sofort aus dem Geschäft.

Auf Grund dieser Depositionen wurde die Strafuntersuchung gegen Eduard Abeles und den Geschäftsführer May Sonnenseld und den von seinem Amte bereits enthabenen Leopold Molnár eingeleitet und wurde über die erwähnten drei Angeklagten die Untersuchungshaft verhängt. Der Beschluß des Untersuchungsrichters, der auch vom Gerichtshofe bestätigt ward, motivirte dieses Verfahren mit dem Umstande, daß Molnár Kenntniß von den sträflichen Manipulationen der Firma haben mußte und daher wegen Mitschuld am Betrug, Dokumentenfälschung und wegen Mißbrauch der Amtsgewalt in den Anklagestand zu versetzen sei. Abeles dagegen wird laut Beschluß des Untersuchungsrichters aus dem Grunde des Betrugs, der Bestechung und Fälschung angeklagt, weil er als Chef von den Volettenfälschungen, die Sonnenseld verübte, unzweifelhaft Kenntniß haben mußte und weil begründeter Verdacht aufsteht, daß Abeles die Bestechung der Zollbeamten selbst durchführte. Gegen Sonnenseld wurde in dem Anklagebeschluß gravirend angeführt, daß er die Voletten fälschte und sich daher der Verbrechen der Dokumentenfälschung und des Betruges schuldig machte, hauptsächlich aber auch, weil die Sachverständigen eine Unregelmäßigkeit in der Ausstellung der Voletten konstatarren. Die Verhängung der Untersuchungs-haft wurde in dem erstgerichtlichen Beschlusse damit motivirt, daß die Angeklagten ihre Freiheit zur Vereitelung des eventuell auch gegen Pollak und einige bisher verschont gebliebene Zollbeamten einzuleitenden Strafverfahrens benötigen könnten.

Nachdem dieser Beschluß des Untersuchungsrichters 30. Juli auch vom Gerichtshofe bestätigt wurde, appellirten die Angeklagten an die königl. Tafel, wo heute lediglich jener Theil dieses erstgerichtlichen Beschlusses den Gegenstand der Verhandlung bildet, der sich auf die Verhängung der Untersuchungshaft bezieht.

In der Appellationschrift führte die Vertheidigung aus, daß die Art und Weise, wie die Gefällsverfälschung ausgeführt wurde, im Sinne unserer Gesetze lediglich als erschwerende oder mildernde Umstände bei Bestimmung des Strafausmaßes zu gelten habe, nicht aber das Substrat eines Strafverfahrens wegen Betrugs und Dokumentenfälschung involvire und daß das Beweisverfahren auch im erneuten Prozesse nur jenes Material liefern werde, das bereits in dem ersten Prozesse erbracht wurde.

Nach Beendigung des Vortrages des Referenten Dr. Paizs zog sich der Gerichtshof zurück und nach längerer Berathung verkündete der Präsident folgenden Gerichtsbeschlusse: Im Namen Sr. Majestät des Königs fällt die königl. Tafel den Bescheid, demgemäß jeder Theil des erstgerichtlichen Beschlusses, der die Untersuchungshaft gegen die Angeklagten Abeles, Sonnenseld und Molnár anordnet, abgeändert wird, da keine derartigen Motive vorliegen, welche die Verhängung der Haft nothwendig erscheinen lassen.

Der Gerichtshof beschied demnach die Freilassung der Angeklagten gegen eine vom ersten Gerichte festzusetzende Kaution mit der gleichzeitigen Anordnung, daß die Strafuntersuchung fortgesetzt werde.

(Der Mord in der Volkstheatergasse.) Wie wir seinerzeit berichteten, wurde der aus Bulgarien gebürtige 26jährige Mathias Ristic, der seinen Dienstgeber, den Zudecker Ristic, meuchlings ermordete, in erster Instanz zu 15 Jahren Kerker verurtheilt. Ueber Appellation des Angeklagten ordnete die königl. Tafel die Unteruchung des Geisteszustandes desselben durch den Landesamtsrath und demnach auch eine neuere Schlussverhandlung an. Nachdem jedoch der Sanitätsrath sein Gutachten dahin abgab, daß der Mörder nicht geisteskrank sei, wurde derselbe bei der heute stattgehabten erneuten Schlussverhandlung wiederholt für schuldig erkannt und das im ersten Prozesse festgesetzte Strafausmaß bekräftigt.

Oeffener Sprechsaal.*

Löbl. Redaktion! Die Fischlager der Fischer im VII. Bezirke werden täglich von den Mitgliedern der Sanitätsbehörde untersucht. Wir haben dagegen nicht das Geringste einzuwenden, die Herren thun ihre Pflicht und handeln im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege. Aber eben mit Rücksicht auf die Sanitätszustände müssen wir darüber klagen führen, daß es den Hausirern mit Fischern gestattet ist, ihre Waare von Haus zu Haus feilzubieten. Diese Hausirer stehen unter keinerlei sanitärer Aufsicht und zahlen keine Steuern. Wir ersuchen in unserem Interesse, sowie in dem der öffentlichen Gesundheitspflege den Bezirksvorstand und die Sanitätskommission, auf diese wandernden Verkäufer ihr Augenmerk zu richten. Budapest, 21. Juli.

Mehrere auf dem Stephansplatz etablirte Fischer.

JOSEPHINE KLEIN, Perjámos, MORIZ BIEDL, D. szt.-Péter,

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige als Verlobte.

2415

Oeffentlicher Dank.

Anlässlich des Leichenbegängnisses meines geliebten Mannes Ede Nagy fühle ich mich verpflichtet, sämmtlichen Anwesenden, als auch den Herren Kommissären und Konstablern für die sehr erwiesene Ehre meinen innigsten Dank hiemit auszusprechen. — Hochachtungsvoll Anna Nagy, Kommissärs-Witwe.

2414

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Wien, 24. Juli. (Orig. - Korr.)

Wir haben hier kein bestimmtes Kriterium zur Beurtheilung der von der „Correspondance Havas“ in die Welt gesetzten Friedensnachrichten. Wir wissen nicht, ob Marisi Pascha in der That dem Sultan gerathen, einen Friedensboten in der Person Namyk Pascha's in das Hauptquartier des Czaren zu entsenden; wissen nicht, ob der Sultan diesen Rath angenommen. Was wir aber bestimmt wissen, ist, daß der zweite Theile der Havas'schen Meldung, derjenige nämlich, der davon spricht, daß die Pforte alle Konferenzmächte über dem Sinn dieses Schrittes unterrichtet habe, der Wahrheit nicht entspricht. Bisher wenigstens ist dem hiesigen auswärtigen Amte absolut keinerlei Mittheilung in dieser Richtung zugegangen, obzwar Alekko Pascha gestern längere Zeit mit dem Grafen Andrassy konferirt hat. Vielleicht wird man in dem Umfange, daß Graf Andrassy heute in besonders früher Stunde zum Monarchen beschieden wurde, ein Anzeichen außerordentlicher Vorgänge erblicken wollen; doch liegt darin absolut nichts Ungewöhnliches. Bleibt nichts Anderes übrig, als die Friedensnachricht der „Correspondance Havas“ auf ihre innere Wahrscheinlichkeit zu prüfen, und da muß man allerdings auf einige Zweifel stoßen. Alle Dispositionen, die die Pforte in den letzten Tagen getroffen, lassen weit eher auf eine Absicht zur energischen Fortsetzung des Krieges, als auf etwaige Friedensneigungen schließen. Indessen das Wetter in Konstantinopel ist so veränderlich und wir haben es so oft schon erlebt, wie ein Tag die Entschlüsse des vorhergehenden desavouirt hat, daß wir auf die bloße innere Wahrscheinlichkeit hin keinerlei Behauptungen über die Schritte der Pforte wagen. Daß solch ein Ausgang, wie der von der „Correspondance Havas“ angekündigte, ein Ausgang, der durch einen Separatfrieden der Pforte mit Rußland geschaffen würde, den Intentionen Europa's nicht entsprechen würde, ist selbstverständlich; er liegt auch durchaus nicht im Interesse der Türkei, die von der Intervention Europa's sicherlich eine Milde rung der russischen Bedingungen zu erwarten hätte.

Das amtliche Organ des Ministers Fourton, „Le Bulletin des Communes“, veröffentlicht unter dem Titel: „Die Geschäfte und der Friede“ einen Artikel, welcher nicht geringes Aufsehen verursacht, da man in demselben den Ausdruck der im Elysée herrschenden Anschauungen vor sich hat. Es heißt in diesem Artikel:

Der Marschall Mac Mahon hat erklärt, daß er bis an's Ende ansharren, das heißt also, daß er vor dem Jahre 1880 nicht von der Regierung zurücktreten werde. Das ist sein Recht, weil er von einer souveränen Landesversammlung auf sieben Jahre ernannt worden ist. Wenn nun ein Mann das Recht für sich hat, Staatsoberhaupt und Marschall von Frankreich zu sein und bleiben will, so ist es unmöglich, ihn zum Gehen zu zwingen. Nichts wird also den Marschall Mac Mahon hindern, die hohe Stellung, die ihm die Bevollmächtigten des Landes verliehen haben, bis an das Ende zu behaupten. Wer da hofft, daß man ihn in diesem Willen erschüttern könnte, gibt sich einer Täuschung hin. Der Marschall kennt nur sein Recht und seine Pflicht. Er weiß, daß sein Recht nicht zweifelhaft ist; er weiß auch, daß es seine Pflicht ist, diejenigen, welche ihm in dem gegenwärtigen Feldzug zur Seite stehen, in der Folge zu verteidigen. Er wird bleiben, und seine Erwägung, keine Rede der Welt wird ihn von diesem Entschlusse abwendig machen. Da dies nun einmal ausgemacht ist, so werden sich alle vernünftigen Leute eine sehr einfache Frage vorlegen: „Ist es besser, eine Kammer zu wählen, welche mit dem Marschall Hand in Hand geht, oder eine solche, welche ihm den Krieg erklärt?“ Die Antwort ist nicht schwer. Zunächst lieben die vernünftigen Leute nicht, umsonst zu stimmen und ihre Zeit zu verlieren, und das würden sie thun, wenn sie eine dem Marschall Mac Mahon feindliche Kammer wählten. Denn wozu würde eine solche Kammer dienen? Zu nichts. Was vermöchte sie? Nichts. Wenn sie schlechte Gesetze beschlösse, so würde der Senat sie verwerfen. Wenn sie dem Marschall den Krieg erklärte, so würde man sie au's Neue auflösen, und in einigen Monaten müßte wieder von vorne angefangen werden. Wozu würde dies führen? Zu nichts, weil die Kammer mit ihrer Ansicht allein dem Präsidenten und Senate gegenübersteht, welche das Recht haben, sie aufzulösen, während sie nicht das Recht hat, jene wegzuschicken, noch die Macht, ihnen ihren Willen aufzudrängen. Die Frage liegt also ganz klar. Es gilt nicht, eine Regierung zu wählen, weil wir eine solche bis 1880 haben; es gilt, die Sache so einzurichten, daß die Regierung die Geschäfte des Landes so gut als möglich besorgen kann. Dazu muß man das Einvernehmen zwischen den drei Gewalten, d. i. zwischen dem Präsidenten und dem Senat einer- und der Kammer andererseits, wieder herstellen, und da man weder den Präsidenten vor 1880 wgschicken, noch den Senat vor 1879 ändern kann, so bleibt nur das einzige Mittel übrig, daß man Abgeordnete wählt, die dem Marschall beistehen, für das Wohl des Landes zu wirken, statt ihn anzugreifen und zu bekämpfen.

Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht den genauen Wortlaut des Protokoll's, welches in Schumla von den Vertretern der auswärtigen Journale verfaßt und unterzeichnet worden ist. Das Protokoll lautet wie folgt:

„Die unterzeichneten, in Schumla vereinigten Vertreter der auswärtigen Presse halten es für ihre Pflicht, die Schilderungen, welche sie von den in Bulgarien wider die wehrlose muslimanische Bevölkerung begangenen unmenschlichen Handlungen einzeln ihren Journalen zugesandt haben, zusammenzufassen und mit ihrer Unterschrift zu bekräftigen; sie haben mit ihren eigenen Augen sowohl in Nasgrad als in Schumla Kinder, Frauen und Greise gesehen und befragt, die durch Lanzenstiche und Säbelhiebe verwundet waren, der Verletzungen durch Schußwaffen gar nicht zu gedenken, welche den Zufälligkeiten eines ehrliehen Kampfes zugeschrieben werden können. Diese Opfer geben ein erschütterndes Bild von der haarsträubenden Behandlung der sündigen Muselmanen durch die russischen Truppen und durch die Bulgaren. Nach ihren Erklärungen ist die muslimanische Bevölkerung mehrerer Ortschaften vollständig massakirt und theilweise auf den Straßen, theilweise in den Dörfern ausgeplündert worden. Jeden Tag treffen neue Verwundete ein. Die Unterzeichneten konstatiren, daß die Mehrzahl dieser Opfer Weiber und Kinder sind, und daß die Wunden von Fiken herrühren. Schumla, den 20. Juli 1877.“

Telegramme.

Zur Selbständigkeitserklärung des Kronprinzen. (Telegramm.)

Wien, 24. Juli. Das allerhöchste Handschreiben an den FML. Latour lautet: Lieber Feldmarschall-Lieutenant von Latour! Mit der nunmehr zum Abschlusse gelangten Erziehung Meines Herrn Sohnes, des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, ist der Zeitpunkt gekommen, Sie von Ihrer bisherigen Stellung als dessen Erziehler zu entheben. Ich habe Ihnen einstens mit vollem Vertrauen eine mühe- und sorgenvolle Aufgabe übertragen und spreche es hier mit tief empfundenem Erkenntlichkeit aus, daß Sie Mein in Sie gesetztes Vertrauen in jeder Hinsicht glänzend gerechtfertigt und sich um Mich und Mein Haus wahrhaft große Verdienste erworben haben; mit seltenem Verständnisse, mit unbegrenzter Selbstaufopferung und Hingebung haben Sie das körperliche und geistige Gedeihen Meines Sohnes seit zarter Jugend anvertrauten Sohnes bewacht und gepflegt, und mit berechtigtem Stolze dürfen Sie forlan auf die Früchte eines Wirkens zurückblicken, welches Ihnen für immerdar Meine herzlichste Dankbarkeit und die unwandelbare Zuneigung und Anhänglichkeit des Kronprinzen sichert. Indem Ich Mich nur aus Rücksicht für Ihre durch jahrelange Mühen angegriffene Gesundheit bestimmt finde, der von Ihnen erbetenen Versetzung in den Ruhestand Folge zu geben, wünsche Ich anlässlich Ihres Scheidens Meinem aufrichtigen Dankgefühl sichtbaren Ausdruck zu geben und verleihe Ihnen als Zeichen der Anerkennung Ihrer vorgedachten hervorragenden Verdienste taufrei das Großkreuz Meines Leopoldordens. Schönbrunn, am 24. Juli 1877. Franz Joseph.

Wien, 25. Juli. Die „Wiener Zeitung“ meldet Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Kronprinzen Rudolph das Großkreuz des St. Stephansordens und ordnete mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 24. d. die Auflösung des bisherigen und Aktivierung des neuen Hofstaates des Kronprinzen Rudolph an. Der Erzieher des Kronprinzen FML. v. Latour wird mittelst Handschreibens unter Versicherung der herzlichsten Dankbarkeit des Kaisers und unwandelbarer Zuneigung und Anhänglichkeit des Kronprinzen auf eigene Bitte in den Ruhestand versetzt und erhielt das Großkreuz des Leopoldordens; Graf Bombelles wird unter Verleihung der Geheimrathswürde zum Obersthofmeister des Kronprinzen ernannt, Major Batalovich und Ritter Eschenbacher wurden Flügeladjutanten des Kronprinzen. — Die „Wiener Zeitung“ meldet die Ernennung des bisherigen ersten Stallmeisters, Obersten Windischgrätz, zum Oberststallkammerer und des Obersten Grafen Palfy von Erdöb zum ersten Stallmeister.

Wien, 24. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Friedensnachrichten der „Agence Havas“ werden in hiesigen wohlinformirten Kreisen stark bezweifelt.

Konstantinopel, 24. Juli. (Privat-Telegramm.) Abdül Kerim und Rebor sie nach Brussa exilirt werden, vor ein Kriegsgericht gestellt. — Suleiman Pascha ist mit 20,000 Mann, 20 Kanonen, 2000 Pferden und ansehnlichem Munitionsvorrath in Adrianopel eingetroffen. Die Stimmung hier ist fortwährend kriegerisch.

Wien, 24. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ enthält folgende Depeschen: Konstantinopel, 24. Juli. Bei Adrianopel

wurden bereits 16 Schanzen vollendet, welche mit Krupp'schen Geschützen armirt sind. — Das Schiff „Izzedin“, welches angeblich Midhat Pascha zurückbringen sollte, geht nur nach Areta mit Instruktionen für den dortigen Gouverneur. — Schumla, 24. Juli. Die Russen versuchten mit zehn Eskadronen und sechs Bataillonen die Ueberdrückung der schwarzen Lom bei Radikoi, wurden hierbei von der Rußschuler Garnison angegriffen und blutig zurückgedrängt. Der Verlust der Russen beträgt 280 Mann. Die Russen flohen mit Zurücklassung ihrer Todten und Verwundeten. Zwei Bataillonen der ehemaligen türkischen Besatzung von Nikopolis gelang noch während der Genirung ihre Entweilung und Vereinigung mit Osman Pascha.

Wien, 24. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Presse“ erhält die folgenden telegraphischen Nachrichten von heute: Schumla: Am 19. Juli Nachmittags besetzten die unter Osman Pascha von Widbin kommenden Truppen Meana. Am 20. Früh griffen die Russen die türkischen Positionen daselbst an; nach zwölfstündigem Kampfe wurden die Russen mit großen Verlusten zurückgedrängt. Ebenso wurden am 19. Juli sechs russische Bataillone und zwei Kavallerieregimenter bei Radikoi am Lomentschiebengeschlagen. Eine Kolonne Zimmermann's ist am 21. d. vor Silistria angelangt. — Bukurest, 23. Juli. Augenzeugen erzählen von entsetzlichen Grausamkeiten, welche die Russen in Nikopolis verübt. Die Stadt wurde auf Befehl des Generals Krüdener von Kosaken und Bulgaren geplündert.

Wien, 24. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Staatsbahnlinie Karansebes-Drsfoba wird wahrscheinlich im kommenden Herbst vollendet werden. Es sei fraglich — sagt die „N. Fr. Pr.“ — ob die ungarische Regierung die Eröffnung vor dem konfessionsmäßigen Termin (17. Mai 1878) gestatten werde.

Wien, 24. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet in einem Telegramm aus Cetinje vom 23. d.: Die Montenegroer erstürmten am 22. d. die verschanzten Höhen von Trebesch, welche Position sowohl die Festung als die Stadt Niksic dominiert. — Das Fort Gorjanopol kapitulirte nach kurzer Beschießung, 53 Nizams wurden gefangen; am 23. d. wurde auch das zweite Fort Nabowah bei Niksic genommen und 30 Nizams gefangen.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Russen sind Herren des Schipapasses bis Kazanlik, besetzen auch Kalofers und Karlowo; in der Nähe von Kazanlik und Eskisagra behaupten sich Suleiman Pascha und Neuf Pascha, welche deren Vertreibung organisiren. — Die gegen Silistria marschirenden Russen wurden zurückgedrängt. — Auf der Rußschuler Bahn ist die Strecke Barna-Nasgrad noch im Betrieb. — Die Einwohner der von den Russen okkupirten Landestheile flüchten unausgesetzt nach Adrianopel und Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. Juli. Mehemed Ali Pascha meldet: Samstag fand bei Naila — zwischen Schumla und Osman-Bazar — ein Gefecht statt. Die Russen, vier Bataillone und ein Kavallerieregiment stark, wurden von den Türken zurückgedrängt; ebenso wurden die Russen bei Radikoi von unseren Truppen zurückgedrängt.

Wien, 24. Juli. (Privat-Telegr.) In hiesigen, der russischen Botschaft naheliegenden Kreisen will man, wie die „Deutsche Ztg.“ erfährt, mit Bestimmtheit wissen, daß Czar Alexander noch im Laufe dieses Sommers in deutschen Bad besuchen und dort mit dem deutschen Kaiser, vielleicht auch mit Kaiser Franz Joseph zusammenkommen werde.

Konstantinopel, 24. Juli. (Privat-Telegr.) Der neue Großscherif von Mekka, Hussein Pascha, weilt noch immer hier, und zwar — wie verlautet — über ausdrücklichen Wunsch des Sultans, damit derselbe, falls die Fatah des Propheten wirklich entrollt werden sollte, diesem feierlichen Akte beizuwohnen und denselben durch seine Gegenwart desto imposanter machen möge.

Salah, 24. Juli. (Privat-Telegr.) Die Russen haben unterhalb Tultscha, oberhalb der Abzweigung des Sulina- und St. Georgsarmes, Steinschiffe versenkt, welche selbst größeren Barken die Passage verwehren und nach der Aussage von Sachmännern die Versandung des Sulina-Hafens und des Sulina-Armes in kurzer Zeit bewirken werden. Hier und in Braila herrscht darüber große Aufregung. Man fordert ein Einschreiten der Regierung gegen diese die ganze Cri-

Wien, 24. Juli. (Priv.-Telegr.)

Sofia, 24. Juli. (Priv.-Telegr.)

Rom, 24. Juli. (Priv.-Telegr.)

Bukarest, 24. Juli. (Priv.-Telegr.)

Bukarest, 24. Juli. (Priv.-Telegr.)

Prag, 24. Juli. (Priv.-Telegr.)

Wien, 24. Juli, 2 Uhr 25 Min. (Schlusskurse.)

Wien, 24. Juli, 3 Uhr - Min. (Offizielle Schlusskurse.)

Berlin, 24. Juli. (Schluss.)

Frankfurt, 24. Juli. (Schlusskurse.)

Paris, 24. Juli. (Anfang.)

Paris, 24. Juli. (Schluss.)

Berlin, 24. Juli. (Produktenmarkt.)

Paris, 24. Juli. (Produktenmarkt.)

Der kleine Kapitalist.

Wien, 24. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Mitteilung über den Stand unter dem Eindruck der Verantwortung...

Wien, 24. Juli. (Wiener Börse vom 24. Juli.) Privat-Telegramm. Protokoll wurden: 2500 Mtr. Herbstweizen zu 10 fl. 85 kr., 1000 Mtr. Herbstweizen zu 10 fl. 87 1/2 kr., 1000 Mtr. Herbstweizen zu 10 fl. 90 kr.

Wien, 24. Juli. (Wiener Viehmarkt vom 24. Juli.) Privat-Telegramm. Aufgetrieben wurden 563 Stück leichte Schweine, 1224 Stück mittelschwere Schweine und 982 Stück schwere Schweine...

Budapest, 24. Juli. (Pariser Weltausstellung.) Unter dem Vorsitz H. P. Posner's fand heute Nachmittags 5 Uhr eine Konferenz von Budapest Großindustriellen statt...

bern sucht sie noch unserer Handelswelt plausibel zu machen, wie die gedachte Erklärung zeigt. Glücklicherweise hat die rumänische Kaufmannschaft mehr Sinn und Verständnis für ihre Reputation und erfüllt im Großen und Ganzen ihre Verpflichtungen ziemlich getreu...

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 24. Juli. Die flauere Stimmung der gestrigen Abendbörse wirkte auch noch im Beginne des heutigen Börsenverkehrs nach; als aber von Wien höhere Kurse eintrafen und Konstantinopler Nachrichten die Neigung der türkischen Regierung zum Friedensschluss signalisirten...

Vormittags setzten österr. Kredit mit 154.75 ein und stiegen bis 156, ungar. Kredit hoben sich von 147.50 auf 149.50, schlossen 148.

An der Mittagbörse war in ungarischen Staatspapieren kein nennenswerther Verkehr; Kurse zum Theil etwas matter. Auch in Eisenbahnaktien wurde kein Schluss bekannt. Österr. Kredit avancierten von 156 auf 156.80, blieben 156.40 bis 156.50, ungar. Kredit wurden mit 149.25 und 149 geschlossen.

Die Abendbörse verlief ziemlich ruhig, österr. Kredit eröffneten matt mit 155.10, stiegen bis 156.30, ungar. Kredit hielten sich auf 148.75 bis 149.

Getreidegeschäft. Von Weizen langen allmähig Zufuhren neuer Waare an, die Befriger zeigen sich entgegenkommend, und es fanden die ausgetretenen circa 6000 Meterzentner zu um 15-20 kr. niedrigeren Preisen leicht Nehmer. Verkauft wurden:

Heiß: 300 Meterzentner 80 R. zu fl. 13.75, 200 Mtr. 79 R., 200 Mtr. 79 R. zu fl. 13.50, 400 Mtr. 78 R. zu fl. 13.50, 200 Mtr. 79 R. zu fl. 13.50, 600 Mtr. 78 R. zu fl. 13.40. - Banater: 200 Mtr. 79 R. zu fl. 13.20, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 13.10. - Bester Boden: 250 Mtr. 77.5 R. zu fl. 12.50. - Bácskaer: 200 Mtr. 75.5 R. zu fl. 11.50, Alles per drei Monate.

Hanzenweizen per September-Oktober mit 10 fl. 84 kr. geschlossen, bleibt 10 fl. 80 kr. Geld, 10 fl. 90 kr. Waare.

Roggen bei vermehrtem Ausgebote um 10 bis 20 kr. rückgängig.

Maiss um 10 fr. billiger.

Von Neuss wurden 500 Mtr. Kohls ab Tiba-Luz zu 17 1/2 fl. und 500 Mtr. Banater ab Pest zu 17 1/2 fl. verkauft.

Schweinefett weichend, Stadtwaare mit 62 fl. sammt Faß und 60 fl. ohne Faß in kleinen Posten verkauft.

Spiritus unverändert, neue Methode en gros 31 1/2-32 fr.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Hafer, Reps, Hirse) and prices per 100 Rklo. Includes sub-section 'Termine' for future dates.

Auszug aus dem „Stözlöcher“.

Konkurrenz in der Provinz. Gegen Hermann Reiner in D. = Szerdahely. Anmelddingstermin: 15., 16., 17. Oktober. Litiskurator: Advokat J. Birk. - Gegen Leopold Rosenbergs u. Sohn, prot. Firma in Steiermark a m a n g e r. Anmelddingstermin: 11., 12., 13. Oktober. Litiskurator: Advokat Nikolaus Raacz. - Gegen Ladislaus Moczlovcsak, Kaufmann in B o s i n g. Anmelddingstermin: 15., 16., 17. Oktober. Litiskurator: Advokat Bela Bangha in Preßburg. - Gegen Baron Alfred Amelin, Grundbesitzer in H a r a s t. Anmelddingstermin: 3., 4., 5. September. Litiskurator: Advokat Emerich Wigner.

Konkurrenzaufhebung. Des Stephan Horvath in R e n e t e von Seite des Raaber k. Gerichtshofes.

Table with columns 'Wasserstand' and 'Witterung'. Lists water levels for various locations (Budapest, Preßburg, etc.) and weather conditions (Mar., Trocken, etc.).

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westert Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Brieffliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Handschuhe
ausfeinsten Prager Leder.
1 Paar Damen-Handschuhe,
2 Knöpfe, Doppelnahf. 90 kr.
1 Paar Glacé-Handschuhe,
3 Knöpfe fl. 1
1 Paar Herren-Handschuhe,
die feinsten, Doppelnahf. 1
1 Paar Hirschleder-Damen-
od. Herrenhandschuhe fl. 1
1 Paar Handschuhe puken,
geruchlos 8 kr., so auch
werden hirschlederne Decken
und Pöfster zum Puzen an-
genommen bei
Moritz Polizer,
Budapest, Franz Deák-Gasse.
3001

Majestäts-Gesuche,
Privilegiums-Gesuche, Bitt-
schriften, Offerte und Ein-
gaben jeder Art, so auch
Uebersetzungen aus der
französischen, englischen und
italienischen Sprache ins
Ungarische od. Deutsche wer-
den billigst, musterhaft und
korrekt, kalligraphisch aus-
gearbeitet. Adresse erliegt in
der Exp. 3263

Ein Kaffeehaus
verbunden mit Auskucherei,
auf einem sehr lebhaften
Platz ist sofort billigst zu
verkaufen. Wo? sagt die
Exp. 3197

Das Haus,
Schiffmanns-Gasse, Ecke Laza-
rus-Gasse Nr. 12-5 ist vom
1. November ab in Pacht zu
geben. Selbes kann entweder
ganz oder bloß die Wirts-
lokalitäten gemiethet werden.
Zu erfragen in der im Hause
befindlichen Trafik. 3238

Eine Trafik
auf gangbarem Posten ist
Familienverhältnisse halber
allfogleich unter sehr guten
Bedingungen zu haben. Näh.
die Exp. 3265

Billige Wohnung,
1 Hofzimmer sammt Küche
im 1. Stock Zweibelergasse
Nr. 11 ist mit 1. August
billigst zu vergeben. Näh.
dieselbst. 3235

Wohnungen
für 1. August, Stadt, Real-
schul-Gasse Nr. 11. 2673

Ein gangbares
Mod'fengeschäft in der
Waisen-Gasse ist zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. 3246

Antrag.
Ein besser situirter Eisen-
bahnbeamter, alleinstehend,
sucht zur Führung seines
bestehenden Haushaltes ein
in jeder Beziehung solides
Mädchen oder Frau aus
anständiger Familie zu sich
zuziehen. Nest-
schäfte wollen ihre Eigen-
schaft und sonst Näheres
über ihre Verhältnisse und
Person mit genauer Angabe
der Adresse unter der Chiffre
„Felix Nr. 2“ poste restante
Budapest abgeben. 3243

Wiss!
Für ein seit 10 Jahren auf-
rechter Basis bestehendes
Unternehmen, welches auch
von einer intelligenten Dame
geleitet werden kann und
welches eine Familie mit
bürgerlichen Ansprüchen an-
ständig ernährt, wird aus
Gesundheitsrücksichten ent-
weder ein Kompagnon, oder
aber Jemand gesucht, welcher
das ganzelnternehmen käuf-
lich an sich zu bringen beab-
sichtigt. Baus-Verständigung
wollen hierauf Nest-
frende ihre Adresse unter
der Chiffre „solides Un-
ternehmen Nr. 3“ poste
restante Budapest abgeben.
3245

Klaviere.
Große Auswahl neuer und
überpielter Konzert- und
Stuhlfügel zu den billigsten
Fabriks-Preisen unter velle-
ter Garantie; überpielte
Instrumente werden in
Tausch und auch zur Re-
paratur angenommen; es wer-
den auch Klaviere vermietet
und für Loco auch Raten.
zahlungen bewilligt bei J.
Strobel-Klavier, Fabrikant,
Waisen-Gasse Nr. 6, 1. St.
2729

Lüchtige Installateure für
Gas- u. Wasserlei-
tungen finden dauernde Be-
schäftigung. Akademie-Gasse
Nr. 10. 3237

Sichere Zukunft
findet ein intelligentes, unab-
hängiges Mädchen oder
junge Frau aus anständiger
Familie als Theilnehmerin
mit einer Einlage von 3000
bis 4000 fl. bei einem seit
10 Jahren bestehenden voll-
kommen reellen Unterneh-
men. Die Kenntniß der
ungarischen und deutschen
Sprache in Wort und Schrift
ist erwünscht. Bewerberinnen,
welche den obigen Anfor-
derungen entsprechen, wollen
ihre Adressen unter Chiffre
„sichere Zukunft Nr. 1“
poste restante Budapest
abgeben. 3244

Ein
Ökonomiebeamter
der bereits in größeren
Wirtschaften thätig war,
der deutschen, ungarischen,
slawischen und walachischen
Sprache kundig ist und gute
Zeugnisse besitzt, empfiehlt
sich den hohen Herrschaften
als Verwalter, Rentmeister
oder in große Wirtschaften
auch als Jipin. Gest.
Anträge übernimmt die
Exp. unter Chiffre „Ökono-
miebeamter 300“. 3252

Himbeeren,
schöne frische, jeden Tag
2 mal; pr. Zoll-Stnr. a
9 fl. ins Haus gestellt. Vor-
mittags von 6—11 Uhr Donau-
Uferplatz. Nachmittags von
2—5 Uhr Café Kolner
Lengyel. 3249

Kaffeehauslokalität
sammt kompletter Einrich-
tung ist vom 1. August a c
zu sehr annehmbaren Ver-
hältnissen zu vergeben. Ein
Wirthschaftslokal, so auch stau-
nend billige Wohnun-
gen sind per 1. August be-
ziehbar, zu vermieten.
Näheres Kerepeserstraße 38,
beim Hausmeister. 3269

Thon-Ofen.
70 Stück schwedische und
Rachel-Ofen, weiß und
grau sind zu billigen Preisen
bei Josef Klier, Thonofen-
fabrikant, Pest, VIII. Bez.,
Hansgasse Nr. 9 zu haben.
3264

Eine Garnitur
elegant, Salontisch, Silber-
kasten ist billig zu verkaufen.
Näh. die Exp. 100

Größtes Lager
von Gold, Silber, Juwelen
und Taschenuhren zu den
billigsten Fabrikspreisen
empfehle die seit 15 Jahren
in bestem Renomen beste-
hende Firma **J. Rotter & Comp.**,
wie bisher Budapest,
Hatyvanergasse Nr. 12.
Dasselbst werden alle Gat-
tungen Gold, Silber und
Juwelen, so auch darauf
lautende Depotscheine zu den
höchsten Preisen gekauft u.
eingetauscht. Aufträge aus
der Provinz werden auf
das pünktlichste effectuirt.
Nicht konvertirendes wird
umgetauscht. 242

Schöne Kalesche,
halbgedeckt, 4spig sammt 1
Pferd und Geschirr preis-
würdig zu verkaufen. Näh.
die Exp. 3262

Eine hübsche
Zimmereinrichtung
wird zu kaufen gesucht.
Offerte mit Angabe des Preis-
es unter „R. F.“ an die
Exp. 3257

Billigstes Lager
von Gold, Silber, Juwelen
und Taschenuhren aus dem
Verfahnte ganz wie neu,
am billigsten und besten
auch mit Nachnahme nur
bei:

S. Rethy
Rotter & Comp.,
Budapest, Hatvanergasse
Nr. 15. Verfahnte Silber-
scheine, altes Gold u. Silber
werden fortwährend gekauft
oder eingetauscht. Silberne
Cylinderuhren aus dem
Verfahnte bekommt man
bei uns von fl. 6.50 aufwärts
mit 3jähriger Garantie.
Bestellungen prompt. 2843

Eine Spezialein-
richtung in Pest, frequenter
Geposten und komplet ein-
gerichtet, ist wegen Todes-
fall sofort zu verkaufen. Näh.
aus Gefälligkeit bei Herrn
Komáry (Heuplatz) Kalovai-
ulak Nr. 7. 3212

Eine schön möb-
lirte Wohnung im hohen
Barterre, bestehend aus
einem großen Salon, großem
Schlafzimmer und Küche
sodort zu vermieten. Näh.
die Exp. 3274

Feuerwerker
25 Jahre alt, absolvirter
Reals- und Oekonomischüler,
deutsch und slavisch, sucht
als Schreiber, Zeichner u.
Stelle. Anträge unter
Chiffre „Cernat“ an die
Exp. 3257

Haus
sammt Stall, lesterer aus
hartem Material, geeignet
zu einer Meierei, Neupest,
Eöring-Gasse 19, ist unter
günstigen Bedingungen, auch
auf Raten, zu verkaufen.
Näheres in der Kanzlei des
Advokaten J. Markovits
Budapest, Hochstraße Nr. 2.
3266

Gesucht wird
in der Theresienstadt 1 Haus
mit 3-4 Zimmern, wenn
möglich auch Stall, Wagen-
remise und Keller pr. 1. No-
vember zu mieten. 3261

Gouvernante
die in der deutschen und
französischen Sprache, wie
auch im Klavierspielen Un-
terricht ertheilen kann, findet
Aufnahme. Offerte unter
der Adresse H. B. beliebe
man der Exp. zu übergeben.
3268

1 Stuhlfügel,
fehlertfrei, mit 130 fl., Klavi-
ere für Anfänger von 25
bis 80 fl. Stimmen und Re-
paraturen werden billigst
u. gut besorgt. Deák-Gasse 5,
Th. 7, Klavierkommissionär
Fuchs. 3272

Ein Lehrling
(Israelit) aus gutem Hause
wird fogleich für ein Spe-
zialgeschäft aufgenommen.
Wo? sagt die Exp. 3271

Ein möblirtes Zim-
mer, separater Eingang,
Barterre oder 1. Stock mit
Preisangabe gesucht. Adres-
sen sub H. J. an die Exp.
d. H. 3270

Ein Kaffee-Gesäft
aller Posten, schöne Gegend,
mit großem Garten, sehr bil-
liger Zins ist sehr billig zu
verkaufen. Näh. die Exp.
3273

Wer?
Das bürgerliche Placi-
rungs-Institut, gr. Feld-
gasse Nr. 21 und 23 in
Budapest lehrt die p. t. Herr-
schaften wie auch alle in das
Dienstfach einschlagende In-
dividuen höchst in Kennt-
niß, daß im genannten In-
stitut

Vormerkungen gra-
tis stattfinden.

Es werden daher die p. t.
Dienstgeber, wie auch Dienst-
suchenden, als: **Gouver-**
nanten, Damen, Erzieh-
er, Lehrer, Inspektanten,
Buchhalter, Korrespondenten,
Kassierinnen, Verschleiß-
erinnen, Wirtschaftserinnen,
Ökonomie-Beamte, Inspek-
toren, Hausmeister, Portiere
und Gärtner, mit einem
Worte alle in das Dienst-
fach einschlagende Indi-
viduen höflichst in Kennt-
niß auf dieses wohlthätige
Institut zu wenden, da
Anfragen und Auskünfte
gratis gegeben. Jeder Auf-
trag wenn auch geschäftlicher
Natur schnell und gewissen-
haft erledigt. Antommende
Stellensuchende finden
hier bis zur Placirung
gänzliche Beschäftigung wie
auch Wohnung. **Briefliche**
Anfragen werden gegen
Einsendung einer Re-
tourmarke beantwortet.
3276

Rechnungsführer,
1 Aufseher
für eine Ökonomie mit 500 fl.
Gehalt,
1 Hausrepräsentan-
ten für einen alleinstehenden
Herrn, 1 Diener mit 30 fl.
Gehalt werden gesucht. Agt.
Landstraße Nr. 28. 3277

Zu verkaufen.
Eine Weinpresse, 1 Bottich
zu 18 Eimer und eisernen
Reifen ist zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 3272

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gornbeschwerden u. selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Berufsstörung unter Ge-
währleistung eines siche-
ren und dauerhaften
Erfolges stännd schnell
gründlich geheilt (neu
entstandene in 48 Stun-
den) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 6,
Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags
von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4,
Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden
einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen
wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.
Ebendasselbst ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren
vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

יד ושבע קקערדיק
דאס איינציגע יודיש-דייטשע
וויסנשאפט דער וועלט.
איינע דומארימיש סאט
רשע קראנק דער צייט מיט
פיעלען אילוסטראציען.
ערשיינט און 1. אונד 15. יעדען מאנאט
אונד קאסטעט פיר עסטריוויך אונגארן
נאנציערונג 5. חאלביערונג 1.5.
פיר דייטשלאנד 5 מארק, פיר דיא
ראנדיקערסטען גראמיס 6 מארק נאנציערונג.
פראנצ-נומבערן גראמיס 6 מארק אונגארן.
אם בעסטען מיטעלס פאסטאנוויינג:
An die Administration des
„Jüdischen Kikeriki“
Wien, Nichtensteinstraße 4.
אויך איז דאוועלבס ערשיינען
דער יודישע קקערדיק-קאלענ-
דער ענטהאלט אלע יאהר-
בערקעט עסטריוויך-אונגארן
אונגערעסאנטע ווישצייכע
ערצעהלונגען אונד אנערקאנטע
רויך אילוסטראציען.
פריי 25 קר. זאסטע צוועדונג
30 קר. — נאנציערונג אונגערעסאנטע
דעם „יודישע קקערדיק“ ערהאלטען
איינען קאלטנדר גראמיס צוועשקסט.
In Budapest zu haben in Abon-
nement und in Einzeln bei **A.**
Lappert, Waisenboulevard,
Handels-Akademie-Gebäude.
2381

Original Singer - Nähmaschinen
mit Garantieschein (Certifikat)
zu herabgesetzten Preisen und gegen Ratenzah-
lung nur bei
Carl Brenner,
Wienergasse Nr. 15, Ecke
Franz Deák-Gasse.
Mein Nähmaschinen-Geschäft, das älteste am hiesigen Platz, ist verbunden mit
einer mechanischen Werkstätte, ich bin somit in der Lage, Reparaturen gut und billig
auszuführen und halte großes Lager von Nähmaschinen-Bestandtheilen, Zwirnen und
acht engl. Nadeln. 2398

Ein junger Mann
der deutschen, ungarischen,
französischen, englischen, he-
bräischen und slavischen
Sprache mächtig, wünscht
mit 1. Oktober l. J. in
einem Zeitungs-Bureau be-
schäftigt zu werden. Gef.
Anträge nebst Acceptations-
bedingungen werden erbeten
unter „E. R.“ an die Exp.
dieses Blattes. 3248

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Gornbeschwerden, noch
so chronisch, stännd schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden fogleich beantwortet. Medi-
camente werden besorgt. 2238

Das
Tapeten- u. Dekorationslager
von der gemeinsamen
Robert & Bhd. Siburger'schen
Konfirmasse, Neue Wienergasse 6, wird bis Ende dieses
Monats gegen Baarzahlung ausverkauft. 3727

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Wierzehntes Kapitel.

Die Flucht.

(27. Fortsetzung.)

Maya war, wie es der Missionär gesagt hatte, schon eine Stunde vor Mr. Gudspeith's Rückkehr aus dem Palaste entflohen.

Das Mädchen hatte sich auf seinen Zimmern allein befunden, beschäftigt, seinen kleinen Vorrath von Juwelen in ein kleines Kästchen zu packen, als Topce finster und drohend, mit funkelnden Augen und einen mit Edelsteinen besetzten Dolch im Gürtel steckend, hastig bei ihr eintrat.

Sein Blick war so wild und unheimlich, so voll teuflischen Triumphes, daß das Mädchen trotz seiner kürzlichen halben Freundlichkeit gegen sie entsetzt zurückwich.

Der Hindu war von heftiger, kaum verhohlener Aufregung erfüllt.

Er kam eben von seinem geheimnißvollen Besuche in dem Schlafzimmer der Königin, woselbst er die tödtliche Schlange in das Bett gesteckt hatte, welche so rechtzeitig entdeckt worden war.

Er hielt das Gesicht der jungen Königin für besiegelt. Daß sie seinem schändlichen Anschläge werde entrinnen können, erschien ihm geradezu unmöglich.

— Kommen Sie, sagte er zu Maya in hartem, gebieterischen Tone; Sie müssen fort. Die beiden jungen Engländer verlassen die Stadt bei Einbruch der Nacht und kampiren jetzt in einem Haine vor dem südlichen Thore. Wenn Sie sich nicht beeilen, werden sie abreißen und Sie zurücklassen.

— Aber wie soll ich zu ihnen gehen? Wie werde ich sie finden?

— Ich will Sie von einer meiner Wachen zu ihrem Haltplatze hinaus begleiten lassen. Der Mann wartet unten. Kommen Sie!

— Aber meine Kammerfrau?

— Topce lachte höhnisch auf.

— Waren Sie so gut und sanft gegen Ihre Dienerinnen, daß sie um Ihre Willen ihr Vaterland und ihr Heim verlassen sollten? fragte er. Ihre Diener haben Sie. Sie würden sich freuen, Sie gedenktigt zu sehen. Sie wa en eine harte, grausame Herrin, und wenn Einer unter ihnen Ihre Flucht ahnte, würde man sie dem Rajah verrathen und er würde eine Sklavin aus Ihnen machen. Er beachtete, es zu thun.

— Das hübsche, weiß und rothe Gesicht nahm einen finsternen, harten Ausdruck an. Die sanfte und zarte Schönheit sah plötzlich boshaft, ja schrecklich aus. Wer sie jetzt betrachtete hätte, wäre davor zurückgeschauert.

— Ganz gut, sagte sie in hartem, kaltem Tone; ich kann allein gehen. Ich glaube, ich sollte Sinda Lebewohl sagen, aber ich habe kein Verlangen darach. Es ist vielleicht gut, daß wir so scheiden.

— Eben so gut, erwiderte Topce grimmig. Sie werden Sinda nie wieder sehen. Morgen wird sie todt sein!

Das Mädchen erschrock, schien aber nicht entsetzt zu sein.

— Todt? fragte sie kalt. Ei, der Rajah will sie doch heirathen. Und wenn ihre Rechte als Fürstin bedroht sind, wird sie ihn natürlich annehmen.

Topce grinste wie ein Dämon.

— Sie hat ihre Ansicht, den Rajah zu heirathen, versichert, rief er aus. Sie ist dem Tode verfallen. Ihr Hofstaat hat sich gegen sie gewendet. Die Agenten des Rajah wirken in der Stadt für seine Sache, und schon haben sich die Wogen der Volksgunst für den angestammten und rechtmäßigen Herrscher erklärt. Das Volk ist plötzlich von Zorn erfüllt, daß es freiwillig die Herrschaft eines Abkömmlings einer verhassten Race gebuldet hat. Schon sind die Wachen für die Sache des Rajah gewonnen. Schon fordern sie ungestüm das Blut der weißen Fürstin. Hören Sie diesen Lärm? Es ist ihre Forderung um Blut.

Maya war der jungen Königin eine theuere Schwester gewesen. Sie hatte Sinda's Freuden und Herrlichkeiten getheilt und war ihr zunächst gestanden. Aber in ihrer grenzenlosen Selbstsucht dachte sie jetzt nicht einmal daran Sinda's Rettung zu ver-

juchen oder um ihr Leben zu bitten. Sie dachte wie gewöhnlich nur an sich.

— Lassen Sie mich fort! schrie sie voll Angst. Lassen Sie mich fliehen. Wenn sie mich finden, werden sie mich auch tödten. Wo ist mein Führer?

— Folgen Sie mir.

Topce schritt voraus in den Korridor und durch eine Thüre am unteren Ende desselben in den dunkeln Garten. Maya schlich ihm nach, bleich und furchtsam und angstvoll mit argwöhnischen Blicken nach allen Richtungen schauend. Sie fanden den Führer, welchen Topce an einer entlegenen Stelle im Gebüsch postirt hatte. Der Oberstkammerer übergab Maya seiner Obhut, nachdem er ihm in indischer Sprache noch verschiedene Weisungen ertheilt hatte.

— Gehen Sie, Maya, sagte Topce mit teuflischem Lächeln und höhnisch-triumphirendem Ausdrucke in seinem Gesichte. Gehen Sie nach England zu dem reichen Lord, der einst Hauptmann Elliot war, und sagen Sie ihm, daß ich meine Rache hatte. Er hielt sein Kind für einen Engel, ich schicke ihm eine Schlange in weiblicher Gestalt zurück. Sie werden die Rache vervollständigen, die ich so gut begann. Sie werden sein stolzes Herz zerreißen. Durch Sie wird er bitterere Qualen erfahren, als je durch mich. So lange Sie leben, wird sich meine Rache immer glänzender erfüllen. Gehen Sie!

Er winkte ihr gebieterisch mit der Hand, sich zu entfernen.

Das Mädchen wich vor ihm zurück. Der Führer schritt rasch durch den Garten auf die nächste Straße hinaus und Maya hielt sich hinter ihm.

Sie eilten rasch durch die Stadt, in bangem, tödtlichem Schweigen.

Der Himmel war unwohlt und es war sehr dunkel in den schmalen Straßen.

Auf den freien Plätzen und in dunklen Winkeln standen kleine Gruppen von Leuten beisammen, die mit leiser Stimme den bevorstehenden Herrscherwechsel besprachen, aber in der allgemeinen Unruhe entgingen sie der Beachtung.

Sie gelangten an das südliche Thor und wurden anstandslos durch dasselbe hinausgelassen.

Der Wachmann führte seinen Schützling zu dem kleinen Haine, wo die jungen Engländer mit ihrem Zuge warteten.

Aber Elliot und Bathurst eilten der Ankommenden entgegen. Der Erstere war enttäuscht, der Letztere hocherfreut, als sie Maya erkannten.

— Wir sind entzückt, Sie zu sehen, Lady Katharina, sagte Bathurst. Sie sind eine Stunde früher hier, als vereinbart, aber wir waren dennoch schon sehr ängstlich.

Maya's Begleiter kehrte ohne ein Wort zu sagen um und eilte in die Stadt zurück.

— Ich bin allein, wie Sie sehen, sagte Maya mit einem etwas unruhigen Lachen. Ich habe nicht einmal eine Kammerfrau zu meiner Bedienung beimir!

— Wo ist die Fürstin? fragte Elliot ängstlich. Warum ist sie nicht mit Ihnen gekommen?

— Ich glaube, sie wird schon todt sein, sagte Maya mit einer herzlosen Gleichgültigkeit, welche Elliot entrüstete. Die Wachen müssen sich gegen sie empört haben. Das Volk ist, wie Sie wissen, hier sehr grausam und es hat sich vollständig gegen Sinda gewendet.

— Todt! wiederholte Elliot.

— Wenn sie auch jetzt noch nicht todt ist, wird sie es noch vor dem Morgen sein, sagte Maya. Sie wissen, daß sie von englischer Abkunft ist und kein anderes Recht hat, als durch die Laune der verstorbenen Königin über Khalsar zu herrschen. Sie hätte es vorhersehen können, daß sich das Volk nicht immer unter ihr Szepter beugen werde.

Heute Morgens, als der Rajah um ihre Antwort auf seinen Heirathsantrag kam, wies sie ihn zurück. Sie erbot sich, zu seinen Gunsten abzudanken, aber das versöhnte ihn nicht mit ihrer Abweisung. Und er schwor, sich an ihr zu rächen, und Topce brachte mich schleunigst aus dem Palaste fort, da mit ich nicht ihr Geschick theile!

Elliot war wie gelähmt von diesem Berichte. Er konnte ihn kaum glauben. Und Maya's Selbstbeherrschung und Ruhe war auch so groß, daß ihre Angaben ungläublich schienen.

— Topce hatte Sie also liebt, Lady Katharina? fragte Bathurst.

Das Mädchen zuckte die Achse an.

— Er haßte uns Beide, sag te sie; „aber er haßte Sinda mehr, weil sie Königin war und er ihr gehorchen mußte.“

— Sie ist in Gefahr! rief Elliot. Wir müssen zu ihr eilen, Bathurst.

— Ich nicht! sagte Wolsey Bathurst. Sie ist keine Verwandte von uns. Wir müssen uns selbst behüten, damit wir Lady Katharina besser beschützen können. Wir sind hieher gekommen, um sie zu befreien. Wir dürfen nichts thun, was den Erfolg unserer Mission gefährden könnte.

— Dann muß ich allein zu ihr gehen! rief Elliot in entschlossenem Tone aus. Ich kann hier nicht ruhig bleiben, während sie unter ihren Feinden allein — vielleicht sterbend ist!

Er stürmte fort in der Richtung nach dem südlichen Thore.

— Elliot ist ein wahrhaftiger Ritter, so einer Tochter eines gemeinen Soldaten zu Hilfe zu eilen, höhnte Bathurst.

— Er wird nicht eingelassen durch das Thor, sagte Maya ruhig. Niemand darf nach Einbruch der Nacht in die Stadt. Die Leute müssen gar oft bis zum Tagesanbruch vor den Thoren im Freien kampiren. Ihr Freund wird sehr bald zurück sein. Ist er ein Lord?

— Er wird einst einer sein, erwiderte Bathurst mit unwillkürlicher Bitterkeit.

Fortsetzung folgt.

Allerlei.

(Eine unterseeische Stadt.) Die „Gazette de Lausanne“ erzählt, daß zwei Taucher, welche im Genfersee bei St. Prey einen Reisefack suchten, den ein Amerikaner, dessen Boot umgeschlagen, verloren, nicht nur diesen Reisefack, sondern auch eine prachtvolle Genselvasse etruskischer Form auffanden. Die beiden Taucher berichteten, daß sie auf einem vollständig ungleichen Terrain sich bewegten, das sie wiederholt in Vertiefungen fielen, die in gemessenen Zwischenräumen sich vorfanden. Ihre Meinung ging schließlich dahin, daß sie unter dem Wasser sich in einem wahrhaftigen, von Menschenhänden konstruirten Häuserkomplex befunden. Die Gemeindebehörden von St. Prey und Morges begaben sich in Kähnen an die bezeichnete Stelle und ließen Del auf die Wasseroberfläche ausgießen. Dadurch gewann man einen ruhigen, klaren Blick in die Tiefe des Sees. Und da erblickte man auf dem Grunde desselben eine wohlhaltene Stadt, deren Bauperiode einige hundert Jahre vor Christi fallen dürfte. Man unterschied deutlich Häusergruppen, obwohl die Dächer derselben mit einer dichten Lage von klebrigem Schlamm bedeckt waren. Durch diese schlammige Schichte hindurch gewahrten die Taucher einen ziegelrothen Anblick. Man mochte glauben, daß man sich bei ihrem Baue jenes rothen Mörtels bediente, dessen Gebrauch man den Kelten, Sibern und den ersten Galliern zuschreibt und der noch dauerhafter als der berühmte römische Cement gewesen sein soll. Der baadländische Kantonalrath wird demnach die Errichtung eines gewaltigen Damms votiren, der die unterseeische Stadt umschließt und die man dann trocken legen und mit dem Ufer verbinden könnte. Diese Stadt wird auf ungefähr zweihundert Häuser geschätzt, eher noch mehr als weniger. Sie hat eine längliche Form, beginnt bei St. Prey und reicht fast bis Morges. An dem östlichen Ende derselben befindet sich ein breiter, vier-eckiger Thurm, dessen Spitze man für einen Felsen gehalten. Fast inmitten der Stadt befindet sich ein ziemlich bedeutender leerer Raum, der allem Anscheine nach den öffentlichen Hauptplatz vorstellte. Ein großes Stück schönen weißen Marmor hat man bereits herausgebracht und viele Perleschatte.

(Die Kämpfe mit den Indianern in Amerika.) Die Regierung zu Washington, die der Meinung war, daß sie keine Noth mehr mit den Indianern haben werde, nachdem die wilden Stämme der Sioux und Cheyenne im Norden, sowie die Apaches im Süden gebändigt und nach den für sie bestimmten Reservationen gebracht worden waren, hat sich sehr geirrt, denn vor einiger Zeit kam die Nachricht, daß die Nez-perces, die Shoshone, die Wala-wala, Umatilla und andere bisher nur wenig bekannte Indianer, unter der Führung der grausamen Häuptlinge Schwarzer Wolf und Gekleckte Schlange, in den westlichen Gebieten Idaho, Washington und im Staate Oregon umherzogen, bereits viele Ansiedelungen, besonders in Oregon, überfallen, die Einwohner gemordet und skalpirt, ihre Wohnungen niedergebrannt und die Hausthiere weggenommen, ja, selbst eine kleine Abtheilung Soldaten, welche in Idaho stationirt waren, bis auf den letzten Mann niedergemacht hätten. Man gibt an, daß die auf dem Kriegszuge begriffenen Indianer 3 bis 4000 Mann stark seien und keinen Weizen, dessen sie habhaft würden, verschonen. Die ganze Streitmacht der Vereinigten Staaten in dem Pacific-Departement, wozu die Staaten Kalifornien, Nevada, Oregon und die Gebiete Idaho und Washington gehören, besteht, wenn jeder Soldat im Dienst ist, aus 800 Mann, die in kleinen Haufen weit voneinander getrennt stehen. Geht das Gemisch im Pacific-Departement und die Grenzräuberei am Rio Grande so fort, so werden die amerikanischen Abgeordneten, welche die Vermehrung der Soldatska so sehr hassen, weil sich der Ex-Präsident Grant erlaubte, eine Armee von 4 bis 5000 Mann nach den Südstaaten zu senden, gleichwohl einsehen lernen, daß die Landarmee, welche jetzt aus 25,000 Mann besteht, für das große, weite Land zu klein ist. Minister Carl Schurz, in dessen Departement die Indianer-Angelegenheiten gehören, soll sich mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, den Generalen Sherman und Sheridan geeinigt haben, alle zu erhebenden Soldaten, welche in den atlantischen Staaten stationirt sind, eilends nach dem Kriegsschauplatz im Westen zu befördern, um die Wilden zu züchtigen.

Népszínház.

Meluzina, a szép hableány.

Tündérics látványosság 4 felv. 14 kédben. Treumann
 után átdolgozta Csepreghy F. Zenéjét írta L. nhardt.
 Oczeánia, tündérek királynéja Pártényiné
 Meluzina, hableányok Rákosi Szidi
 Habocska, Komáromi Mar.
 A napsugár Rako-i Fáni
 Robert, Provánz hercege Tihanyi
 Kuni unda, huga Lukácsyné
 Rajmond gróf Eéri
 Dulcibel a, Kunigunda, dajkája Kertész Irma
 Szervás, elcsapott kukta Horváth
 Hudri, csavargók Karikás
 Vudri, Solymosi

Arena im Stadtwäldchen.

Direktion: Sigmund Feld.

Herr Karl Blasel und Fr. Louise Stauber als Gäste.

Ein Witzmäd.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Karl Costa. Musik von Karl Millöcker.

Schwarz, Vorstand des Telegraphen-
 amtes
 Karoline, Telegraphistin) Fr. Krauß
 Marquise de Bivefiere)
 Sennora Magjina, Tänzerin) Fr. Stauber
 Kofinski, Student)
 Serafine)
 Baron István Jubák, Gutsbesitzer) Fr. Eisner
 Kasimir v. Bajserkopf)
 Leo Brüller, Chorist)
 Abbé de St. Renard) Fr. Blasel
 Sallaelli, Balletmeister)
 Schwetzer, das bemooste Haupt)
 Rudolf Kern, Jurist) Fr. Girsch
 Sebastian, Antiquar) Fr. Weiß
 Marie Gde von Kutschreiter) Fr. Hofinger
 Theobald v. Birke, Professor) Fr. Stelzer
 Laurencia, dessen Frau) Fr. Weiß
 Klementine, deren Tochter) Fr. N. Buhe
 Viktor Ritter v. Bloc) Fr. Suppan
 Peter, Gärtner) Fr. Großmann

Vorläufige Anzeige.

CIRCUS RADIALSTRASSE.

Donnerstag, den 26. Juli 1877. Anfang 8 Uhr.

Nur einige Vorstellungen der französischen Ringkämpfer und Athleten Herren

Doublier u. Brüder Christol.

Besonders zu bemerken die Produktion der Fr. Doublier, genannt die Kanonenkönigin, mit einer Kanone von 250 Pfund Gewicht. Hr. Lukas Jonanini, genannt der König der Luft, auf einem schwebenden Trapez sowie auf dem unsichtbaren Draht.

Grosser Ringkampf.

Wer Sieger bleibt erhält 200 fl. Prämie und 10 fl. erhält der Ringler, wenn er nicht in 10 Minuten von Fr. Doublier besiegt wird. Zum Ringkampf haben sich gemeldet: Hr. Petroff aus Rußland, Herr Wolfänger aus Budapest. Hr. Christol gibt denjenigen 100 fl. Prämie der die Kraftproduktion mit 2 Händen, nachahmt welcher mit 1 Hand ausführt. Zensurieren welche sich an dem Ringkampf beteiligen wollen mögen sich gef. von 2-11 Uhr Nachm. im Circus melden. Hochachtungsvoll 2116 DOUBLIER.

Ludwig Schoch,

Weinhändler, Radialstraße Nr. 42,

erlaubt sich, dem geehrten Publikum seine Klein-Letényer Weine eigener Fassung, sowie sein reichhaltiges Lager der vorzüglichsten in- und ausländischen Weine angelegentlichst zu empfehlen.

Speziell empfiehlt derselbe nachfolgende Flaschenweine:

Weisse Weine.	Pr. Flasche.	Dessert-Weine.	Pr. Flasche.
Somlauer Auslese 1868.	80 fr.	Tokajer Essenz	fl. 3.—
Magyarater 1866.	80 fr.	Tokajer Ausbruch 1822.	fl. 3.—
Kleintetényer Riesling	80 fr.	Tokajer Ausbruch	fl. 2.—
Somlauer 1872	80 fr.	Ménéser Ausbruch	fl. 1.50
Ermelleker 1872.	40 fr.	Ménéser Ausbruch	fl. 2.—
Kleintetényer	35 fr.	Müster	70 fr.
Tischwein per Liter	35 fr.	Szamorodner	fl. 1.—

Rothweine.	Pr. Flasche.	Champagner.	Pr. Flasche.
Ménéser Auslese 1868.	fl. 1.—	Champion u. Co. Carte	fl. 5.—
Ménéser 1874.	60 fr.	blanche	fl. 5.—
Ertauer Auslese	60 fr.	Jules Champion 1/2	fl. 2.50
Adlersberger 1866.	50 fr.	Lagrillière, ganze Fl.	fl. 3.—
Öfner 1872	45 fr.	Cambridge 1/4	fl. 1.25
Kleintetényer 1874	45 fr.	Chanoin Frères 1/4	fl. 1.15

Für absolute Reinheit der Weine wird garantiert, und sind daher nach den Zeugnissen der angesehensten hauptstädtischen Aerzte auch besonders meine Tokajer Ausbruchweine, sowie meine älteren Rothweine für den medizinischen Gebrauch vorzüglich zu empfehlen. Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen werden den Käusern die Weine franco ins Haus gestellt, und bei Abnahme in Gebinden bedeutend ermäßigte Preise bewilligt. Leere Flaschen werden mit 5 kr. per Stück zurückgenommen. Ludwig Schoch

Bedeutende Preisermäßigung von
MEYER'S
Adressenbuch
 von Wien und der österr.-ung. Monarchie 1877.
 (Redigirt von J. Meyer, Magistratsbeamter, Wien.)
 Dieses von der Kritik alsseitig als bestes in diesem Genre anerkannte Werk umfasst ca. 1200 Seiten gross Octav, 3 und 4spaltig, Nompardille-Schrift, in über 13,000 Umschlägen, 400,000 Industrie-, Handels- und Gewerbe-Adressen von Wien und der österr.-ung. Monarchie, darunter 49,000 protokollierte Firmen mit Bezeichnung derselben; sämtliche Behörden, öffentlichen Institute und Anstalten von Wien, dann sämtliche Banken und Kreditinstitute, Sparkassen, Genossenschaften, Kredit- und Vorschuss-Vereine, Versicherungs-Gesellschaften, Verkehrsanstalten, Zeitungen etc. der Gesamt-Monarchie. Daselbst kostet jetzt in Leinwandbinden gebunden anstatt fl. 9
nur Gulden Fünf Oe. W.
 Bestellungen werden mit Postanweisung oder durch Postnachnahme erbeten.
 Verlag von Meyer's Adressenbuch, Wien, VII., Schottenfeldgasse 95. 2380

Höchster Vorschuss
 auf Werthpapiere, Pfand- u. Depositscheine
 billigt 2360
**Leopoldstädter Kirchen-
 bazar, Gewölb Nr. 5.**

PROMESSEN
 auf
 1860^{er} Lose á fl. 500 Ziehung 1. August
 á fl. 750 u. Stpl.
Sichere Treffer
 Am 1. Juni 1877 in der Serie gezogene
 f. königl. österr.
1839^{er} LOSE
 (Rothschild-Lose),
 welche unbedingt mit Treffern gezogen werden müssen
 365 empfehlen
 1 Fünftel . . . fl. 175 cycl. kleinsten Treffer
 1 Salbes . . . fl. 90 1 Salbes . . . fl. 45
 1 Viertel . . . fl. 45 1 Viertel . . . fl. 25
 1 Zehntel . . . fl. 19 1 Zehntel . . . fl. 12
 1 Zwanzigstel . . . fl. 10 1 Zwanzigstel . . . fl. 6
 Bank- u. Wechselgeschäft
 der Administration des „MERCUR“ S. Politzer
BUDAPEST, Dorotheagasse 14. BUDAPEST

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende
I. Wiener Möbel-Quelle,
 Gittergasse, Karlsbadergebäude, Gewölb
 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden
 Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen
 Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen
 Baarzahlung. Ich verkaufe:
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-
 stoff und Rohhaar . . . fl. 130.—
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.
 Rohhaar . . . fl. 155.—
 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—
 1 Kips-Garnitur . . . fl. 50.—
 1 Paar Chiffons, polirt Nussholz . . . fl. 33.—
 1 Paar Betten, polirt Nussholz . . . fl. 23.—
 1 Schreibtisch, polirt Nussholz . . . fl. 14.—
 1 Waschkasten polirt Nussholz . . . fl. 12.—
 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.—
 1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.—
 1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.—
 1 Salon Etagere . . . fl. 11.—
 Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
 Bestellungen werden gegen Angabe prompt
 effectuirt. 2214
 Verpackungen und Ueberbedungen werden billigt
 angenommen.

L. EDESKUTY,
 kön. ung. Hofmineralwasser-Lieferant
 in
Budapest, Elisabethplatz Nr. 1.
 Etablissement aller natürlichen Mineralwässer und
 Quellen-Produkte.
Haupt-Niederlage
 für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Bártfa, Bikszád, Bilin, Borszék,
 sämtlicher Ofner Bitterquellen Buziás, Karlsbad, Czigelka, Csiz, Fran-
 zensbad, Előpatak, Ems, Faching, Friedrichshall, Füred, Giesshübl, Gleichen-
 berg, Hall, Igmánd, Johannisbrunn, Ivándá, Kissing, Klausen, Korytnica,
 Lipik, Luhi, Luhácsowitz, Marienbad, Olenyova, Pará, Prebla, Püllna, Pyr-
 mont, Radein, Rohitsch, Saldschitz, Schwalbach, Selters, Spa, Suligul, Szántó,
 Szlács, Szolva, Szulin, Vichy und Wildungen.
 Diese alte Firma, im Genusse des allseitigen Vertrauens der Herren
 Aerzte und P. T. Publikums hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist
 daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.
 Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der
 Kontrolle des Stadtphysikates.
Preislisten auf Verlangen gratis.
Trinkhalle.
 Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineralwasser-Kur die
 beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorkehrungen getroffen sind,
 bemerkend, daß ich die bisherige Lokalität bedeutend vergrößert habe.
**Marienbader, Selterser, Korytnicaer und Ofner Bitter-
 wasser, Luhi werden auch glasweise verabfolgt.** 2268

„HUNGARIA“
 Buchdruckerei und Verlagsverein
 BUDAPEST,
 Leopoldstädter Kirchenplatz 2,
 empfiehlt sich zur raschesten und ele-
 gantesten Anfertigung aller Arten
 von
DRUCKSORTEN
 zu den billigsten Preisen.

100 VISIT-KARTEN von 50 kr. aufwärts.
 100 OCTAV-BRIEFE mit Monogramm . . . fl. — 80 kr.
 dazu passende COUVERTS mit Mngs. . . „ — 80 „
 OCTAV-BRIEFE mit NAMEN . . . „ — 60 „
 dazu passende COUVERTS mit NAMEN . . . „ — 60 „
 QUART-BRIEFE mit Firmadruck . . . 1 20 „
 QUART-HANFCOUVERT mit Firmadr. . . — 65 „
 50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme . . . fl. 50 kr.
 QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr. . . 1 60 „
 QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. . . 2 — „
 BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck . . . 4 — „
 QUART BRIEFE blau carrirt . . . 4 50 „
 Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck . . . fl. 2.80
 Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. . . fl. 3.50
 Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck . . . fl. 7.—
 Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. . . fl. 8.—
 Stegalm. hochdr. in diversen Farben 2.30 feinst fl. 3.—
 SIEGELMARKEN hochdruck . . . fl. 2.—
 Ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf
 das schönste und billigste ausgeführt.
PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt
Anglo-Schnellpressen-Druckerei,
BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBAUD.
 2374

Salon-Petroleum,
 vollkommen wasserhell, geruchlos,
 nicht im geringsten feuergefährlich.
 Bei diesem eigens für mich raffinierten Petroleum ist nicht allein die
 bedeutend größere Leuchtkraft und vollkommene Geruchlosigkeit beim Bren-
 nen in Betracht zu nehmen, sondern hauptsächlich auch die für Jederman
 gewiß angenehme Beruhigung der Nichtfeuergefährlichkeit in Er-
 wägung zu ziehen.
 Dies einzig und allein von mir zu beziehende Petroleum entwickelt
 erst bei einer Temperatur von 48 bis 50 Grad Reaumur Gase, wo hin-
 gegen jedes hier am Platze im Handel vorkommende schon bei 11, höch-
 stens 15 Grad Reaumur zündet, daher auch die enorme Feuergefährlichkeit.
 Durch Entfernung der flüchtigen Gase ist nicht allein das Licht (potenz-
 zierter) stärker, sondern selbstverständlich die Brenndauer eine weit längere
 als bei dem gewöhnlichen, wodurch der unbedeutende Unterschied im Preise
 vollkommen eingebracht wird. 2208

R. DITMAR,
 Niederlage: Josephsplatz, Ecke der Patin- u. Badgasse.
 Auf Wunsch wird sowohl Modérateur-Lampendöl als auch Petroleum
 franco ins Haus gestellt.